

# Kösliner Volksblatt

vorm. Fürstentümer Zeitung  
General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsgepaltene Meinzelle 30 Pfg.; Reklame kostet die dreigeipaltene Meinzelle 50 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preisermäßigung

Nr. 197.

Sonntag, den 24. August 1919.

17. Jahrgang.

## Klärung in Oberschlesien.

### Tageschau.

Die Lage in Oberschlesien beginnt sich zu klären.

Die Entente-Kommissionen zur Prüfung der Verhältnisse in Oberschlesien treten in Tätigkeit.

Der amerikanisch-mexikanische Zwischenfall ist noch nicht abgeklärt.

In Ungarn sind monarchistische Bestrebungen aufgetaucht.

### Untersuchung in Oberschlesien.

Eine interalliierte Militärkommission prüft die Lage.

In der Freitag-Sitzung der deutsch-polnischen Kommission, die den Auswärtigen Amt unter Vorsitz des Reichsministers Müller und den Vorsitzenden der Vertreter der Entente-Regierungen sowie der während der polnischen Delegationen stattfand, wurde im Einvernehmen mit letzteren die Instruktion für die in den nächsten Tagen nach Oberschlesien reisende internationale Militärmission festgesetzt. Die Instruktion bestimmt, daß die Offiziere sich über die gegenwärtige Lage unterrichten und sobald wie möglich nach Berlin berichten sollen, um die deutsche Regierung von dem Ergebnis ihrer Reise in Kenntnis zu setzen. Die Kommission hat volle Befugnisse, die Möglichkeit der Besprechungen mit beliebigen Personen, und kann jederzeit die Grenze überschreiten. Die deutschen Behörden sind angewiesen, der Kommission jede zweckdienliche Auskunft zu erteilen.

Hieraus folgt, daß diese Kommission weder überwachende noch gar entscheidende Befugnisse hat, daß sie vielmehr lediglich der Beschaffung von Informationen dient, wie denn auch ihre Tätigkeit möglichst kurze Zeit beschränkt sein soll. Die interalliierte Kommission wird sich in den nächsten Tagen nach Oberschlesien begeben, zunächst in Breslau mit den maßgebenden Stellen in Fühlung treten.

In der Sitzung wurde deutscherseits noch hervorgehoben, daß die Anzahl deutscher Zivilpersonen aus dem Aufstandsgebiet durch polnische Banden über die Grenze entführt worden sei und, der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die polnische Regierung alles an werde, um die sofortige Befreiung und Rückführung dieser deutschen Staatsangehörigen zu veranlassen. Polnischerseits wurde dies zugesagt.

### Besserung der Lage.

Breslau, 22. August. Die Lage in Oberschlesien hat sich erheblich gebessert. Unsere Truppen stehen überall längs der schlesisch-polnischen Grenze und verhindern den Rücktritt der Banden, die sich in größeren Mengen auf kongresspolnisches Gebiet geflüchtet haben. Zu ersten Kämpfen ist es nicht mehr gekommen. Einige polnische und spartakistische Reiter wurden geräumt. An der Grenze hatten wir dadurch Verluste bei Verfolgung einer Bande, daß reguläres polnisches Militär mit Maschinengewehren in den Kampf eintrat.

### Hoovers Bericht.

Vor dem Obersten Rat der Alliierten berichtete der von seiner Studienreise aus Polen und Oesterreich zurückgekehrte amerikanische Lebensmittelkommissar Hoover namentlich über die Lage in Oberschlesien. Nach „Echo de Paris“ glaubt Hoover, daß eine interalliierte Kommission die Schwierigkeiten beseitigen könne, die sich in Oberschlesien zwischen Polen und Deutschen ergeben haben. Man nehme deshalb an, daß er dem Obersten Rat die Entscheidung von amerikanischen, französischen, englischen und italienischen Sachverständigen über den Bergbau beantragen werde. Das Blatt glaubt, daß von einer sofortigen militärischen Besetzung Oberschlesiens nicht die Rede sei, einige andere Blätter dagegen nehmen an, daß dies erfolgen werde.

### Monarchistische Bestrebungen in Ungarn.

Nach der „Neuen Freien Presse“ werden die monarchistischen Bestrebungen in Ungarn fortgesetzt, um die Entscheidung der künftigen Nationalversammlung über die Regierungsform zu beeinflussen. Ein Teil wolle den Erzherzog Josef, ein anderer den Erzherzog Otto, den Sohn des frühverstorbenen Kaisers Karl, ein dritte Gruppe eine fremde Dynastie nach Ungarn bringen. Es werde wahrscheinlich zur Bildung eines Direktoriums kommen, dem auch Graf Julius Andrássy angehören werde.

### Die Rumänen gegen Erzherzog Joseph.

Die Sensation des Tages ist eine Veröffentlichung des rumänischen Kommandos, in welchem dieses in scharfer Stellung gegen Erzherzog Joseph und die Regierung ausdrücklich nimmt. Die Verhängung des Ständrechts wird von dem rumänischen Oberkommando nicht anerkannt. Die Entente und die Rumänen lehnten die Regierung des Erzherzogs Joseph entschieden ab.

### Die Abreise Radeks unmöglich.

Karl Radek sollte nach seiner Haftentlassung nach Rußland abgehoben werden. Wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, haben die englischen Behörden in Italien sich geweigert, ihn durchzulassen, obwohl Radek sich erbötig gemacht hätte, in Moskau gegen die weitere bolschewistische Agitation unter den englischen Truppen in Rußland einzuschreiten. Es bleibt daher einstweilen nichts übrig, als Radek in Haft zu behalten.

### Vom Schmachfrieden.

Artikel 115.

Die Besetzungen, militärischen Einrichtungen und Häfen der Insel Helgoland und der Düne werden unter der Kontrolle der verbündeten Hauptregierungen durch die Arbeitsleistung und auf Kosten der deutschen Regierung zerstört binnen einer Frist, die durch die genannten Regierungen festgesetzt werden wird.

Helgoland war eine unüberwindliche Feste. Nun wird die Insel wieder Sitz eines Seebades, vielleicht auch einer Spielbank, und wir müssen leider fürchten, daß es in Deutschland Menschen gibt, die mit dieser Entwicklung ganz zufrieden sind. Für England hat als militärischen Stützpunkt die Insel keinen Wert mehr, da ihm Deutschland dauernd an allen Küsten offen liegt.

### Sechsstundenschicht im Bergbau.

Deutsche Vorschläge.

Essen (Ruhr), 23. August.

Gestern mittag 2 Uhr gelangten die Verhandlungen über die Arbeitszeit im Ruhr-Kohlen-Bergbau zum Abschluß. Wenn es den unparteiischen, wissenschaftlichen Mitgliedern auch nicht gelang, eine völlige Einigung der Parteien herbeizuführen, so wurde doch in den wesentlichsten Punkten eine Uebereinstimmung erreicht hinsichtlich des Ziels. Die Kommission wird die Regierung ersuchen, auf diplomatischem Wege unverzüglich an alle in Betracht kommenden Länder heranzutreten, um die Frage der Einführung der 6-Stunden-Arbeitszeit im Steinkohlenbergbau zum Gegenstand internationaler Verhandlungen zu machen. Ferner wird dem Reichsarbeitsminister vorgeschlagen werden, die Kommission für dauernd zu erklären, um an der umgehenden Durchführung der für eine etwaige Einrichtung der Sechsstundenschicht notwendigen technischen Vorkehrungen mitzuwirken. Ende November soll dann die Kommission wieder zusammentreten, um festzustellen, ob nach Durchführung dieser Maßnahmen die Sechsstundenschicht ohne Gefährdung der deutschen Volkswirtschaft zum 1. Februar 1920 möglich sein wird.

### Auflösung der Arbeiterauschüsse im Saargebiet.

Der oberste Verwalter des Saargebietes General Andlauer hat verfügt, daß alle Arbeiter- und Angestelltenauschüsse, die gemäß der Verordnung der deutschen Regierung vom 23. Dezember 1918 gewählt worden sind, sofort aufgelöst werden. Die Verfügung wird damit begründet, daß laut Befehl des Marschalls Foch Gesetze, Verordnungen und Verfügungen der deutschen Regierung, die nach dem 11. 11. 18 erlassen wurden, im besetzten Gebiet keine Anwendung finden.

### Englands Stützpunkte in der Ostsee.

Der Helsingforsker Berichterstatter von „Nationaltidende“ will aus vertrauenswürdiger Quelle erfahren haben, daß Reval jetzt eine Flottenbasis der Engländer sei. Alle Zufuhren für die russische Nordarmee seien übrigens andauernd schlecht; sie sei durch viele Desertionen von 35 000 auf 15 000 Mann zurückgegangen. England tue alles, um seine wirtschaftlichen Interessen zu fördern und verlange eine Konzession für eine Eisenbahn durch Estland nach Rußland. Es fänden zur Zeit Verhandlungen statt über die Verpachtung von Dago und Oesel an England, das dort einen großen Handelshafen, vielleicht auch einen Kriegshafen errichten wolle.

### Der Kampf gegen die Bolschewisten.

Das Pressebureau Radio meldet aus Horsa: Die Bolschewisten, die in Folge des gegen sie gerichteten Artilleriebeschusses schwere Verluste hatten, haben die Operationen westlich der Murmanbahn eingestellt. Die russische Nordarmee und die estländischen Truppen haben durch einen nördlich Jamburg erfolgten Angriff die Bolschewisten, die den Lugasluf übergriffen haben, zurückgeworfen und halten jetzt das ganze linke Ufer besetzt. In Gegend von Minsk haben die Truppen die Rote Armee auf einer Front von 100 Meilen 50 Meilen zurückgedrückt. Im Süden geht die Offensive des Generals Peltjura außerordentlich erfolgreich vor sich. Der von Peltjura westlich Odesa und General Denekin östlich Odesa ausgeübte Druck hat jetzt zusammen mit dem Angriff gegen die Bolschewisten dazu geführt, daß Odesa von jeglicher Bahnverbindung mit Sowjet-Rußland abgeschnitten ist.

Rumänien hat eingewilligt, Waffen und Munition für Peltjura freien Durchgang zu gewähren.

### Amerika und Mexiko.

Laut Pressebureau Radio meldet „New York World“, daß das amerikanische 8. Kavallerie-Regiment, das auf der Verfolgung der die amerikanischen Flieger gefangen haltenden mexikanischen Banditen die mexikanische Grenze überschritten hatte, sich wieder auf amerikanisches Gebiet zurückziehen wird, sobald die Mexikaner zerstreut worden sind. Kriegsssekretär Baker habe eine dahingehende Erklärung abgegeben.

### Die Heimkehr unserer Kriegsgefangenen.

Von Wilhelm Saverrenz,  
Mitglied der Nationalversammlung.

Immer leidenschaftlicher ertönt in unserem Volke der Ruf nach Herausgabe unserer Kriegsgefangenen. Nachdem deutscherseits der Frieden schon vor Wochen unterzeichnet und durch die Nationalversammlung ratifiziert worden ist und Clemenceau bereits im Mai versichert hatte, daß die im Friedensvertrag vorgesehene Kommission für die Gefangenentauschungen schnellstens zusammentreten sollte, hatte sich in Deutschland die Meinung verbreitet, daß noch im Laufe des Sommers mit der Heimkehr unserer Gefangenen begonnen werden würde. Zeitungsnachrichten wußten bereits vom Eintreffen der ersten Transporte zu berichten und sah-nungsgeschmückte Pforten wurden auf den Bahnhöfen errichtet. Inzwischen sind diese Illusionen auch zerstört worden und man ist wieder um eine Hoffnung ärmer. Denn jetzt stellt sich heraus, daß die Franzosen vorerst nicht daran denken, unsere Gefangenen freizulassen. Erst sollen die Ententemächte den Frieden ratifizieren, und wenn dies vielleicht Ende August oder November glücklich geschehen sein wird, scheint Frankreich sich immer noch nicht beeilen zu wollen, die billigen Arbeitskräfte, die es in den deutschen Gefangenen besitzt, wieder zurückzugeben. Denn die Muskelkräfte jener Unglücklichen sind es, die Frankreich so lange wie nur möglich auszunutzen gedenkt, und zwar ebensoviele für die Einbringung der Getreide- und Weinernte, als für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nord-Frankreichs. Von den 550 000 Gefangenen, die sich auf französischem Boden befinden, sind rund 225 000 bei diesen Wiederherstellungsarbeiten beschäftigt. Darunter ist zu verstehen: alle Arten Ausrüstungsarbeiten, wie Säubern und Einbrennen des Geländes, Bau von Straßen, Brücken, Bahnen und Häusern, endlich Anpflanzungen und andere Kulturarbeiten. Der französische Minister Voucheur als Leiter des Wiederaufbaues hat erst vor kurzem erklärt, daß diese Arbeiten keine Unterbrechung erfahren dürften. Mit anderen Worten sollen die Gefangenen erst dann freigelassen werden, wenn sie durch andere Arbeitskräfte lückenlos ersetzt worden sind. Bekanntlich haben über die Regelung der Wiederaufbaufrage, insbesondere über die deutsche Mitwirkung daran in den letzten Tagen eingehende Unterhandlungen in Versailles zwischen der deutschen und französischen Regierung stattgefunden, wobei zwar eine gewisse Annäherung, aber keineswegs eine endgültige Lösung erzielt worden ist. Schwierigkeiten scheinen dabei vor allen Dingen über die Arbeiterfrage geherrscht zu haben. Denn es ist selbstverständlich, daß man einem angeworbenen Arbeiter, gleichgültig, welcher Nation er angehört, nicht eine derartige Behandlung und Ernährung anbieten darf, wie sie leider Gottes unseren armen Landsleuten zu teil wurden. Das gilt namentlich auch von den Quartieren, die bestenfalls in Schuppen, Baracken und Zelten, nicht selten aber auch nur in den Trümmern zerstückelter Häuser, in Kellern oder Höhlen vorge-sehen sind.

Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, selbst 33 Monate in französischer Kriegsgefangenschaft hat zubringen müssen und die ungläublichen Noheiten, Qualereien und sadistischen Teufeleien kennen gelernt hat, denen Offiziere, wie Mannschaften seitens der grande nation ausgesetzt waren, wird es auf das schärfste verurteilen, wenn durch parteipolitische Behandlung mit der Gefangenenerfrage Mißbrauch in der Heimat getrieben wird. Dazu aber scheinen wir wieder einmal auf dem besten Wege zu sein. Nachdem der Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in hingeredener Weise unter Fühlungnahme mit allen Parteien bisher gearbeitet hat und niemand daran gedacht hatte, von Parteiwegen aus die Gefangenenerfrage aufzurollen, beabsichtigt die Sozialdemokratie, sich durch Einberufung von Volksversammlungen in allen Teilen des Reiches einseitig in ihrem Parteinteresse anzuziehen. Wohin die Reise gehen soll, läßt sich aus dem Verlauf der großen Versammlung der Berliner Sozialdemokraten entnehmen, die am vergangenen Sonntag im Lehrervereinssaal getagt hat. Herr Stücklen hat dort als Reichskommissar erklärt, daß man mit jenen Kreisen energisch abrechnen müsse, welche die Kriegsgefangenenfrage parteipolitisch auszunutzen im Begriffe stehen. Unschwer läßt sich erraten, gegen wen der Hieb geführt werden soll. Die Deutschnationalen sind gemeint, wie auch schon aus der Rede des Ministers Hermann Müller vom 12. August hervorgeht, die deutlich an die Adresse der Rechten gerichtet war und die im Auszug an den Viskassäulen Berlins angeschlagen war, ohne daß man wieder einmal weiß, auf wessen Auftrag und Kosten diese „Plakatierung“ nach französischem Muster vorgenommen worden ist. Die Regierung und ihr Kommissar sind also offenbar nervös geworden über die beiden letzten Anfragen, die von der deutschnationalen Fraktion in Weimar über die Lage der Gefangenen eingebracht worden sind. Daß diese Anfragen aus sachlichem und wärmstem Interesse für das traurige Los unserer Kameraden gestellt worden sind, bedarf keiner Versicherung. Sie boten der Regierung Gelegenheit, die in den verschiedensten Kreisen erhobenen Vorwürfe zu entkräften, wonach sie die Freigabe der Gefangenen nicht mit dem nötigen Nachdruck betrieben haben soll. Daß die vom Regierungstisch abgegebenen Erklärungen nicht die gewünschte Veruhigung erzielt haben, ist wahrhaftig nicht die Schuld der Fragesteller. Und wenn sich, wie in der Philharmonie-Versammlung zu Berlin, die Herzensangst der Frauen und Mütter in leidenschaftlicher Weise und in unburchführbaren Vorschlägen Luft gemacht hat, so ist das menschlich begreiflich, ist aber nicht der Deutschnationalen Volkspartei zur Last zu legen. Ebenso ist es eine Unterstellung niedrigster Art, wenn behauptet wird, daß der Name Erzberger in die Kriegsgefangenen-

„Es gehört kein Mut, sondern nur ein großes Maaß, kein Verstand, sondern nur ein weites Gewissen dazu, die Arbeiterkassette zu befüllen und ins Unglück zu stoßen!“ (Der — „Vorwärts“ am 2. 7. 19 gegen die Unabhängigen.)

Zum Bau-Turn-Fest auf dem Gollen.

Zu einem Turner-Wett-Streit treffen sich heute und morgen die Turner des Perlaute- und des Hinterpommerischen Turngans. Nicht prunkvoll, ohne Fahnen, Musik und Straßenschmuck, schlicht und einfach, wie es dem Wesen des Turners entspricht, soll der Tag begangen werden. Die Turner treffen sich heute abend 8 Uhr in den Kösliner Besten zur Begrüßung und morgen Sonntag vormittag 11 Uhr auf dem Gollen zum Messen ihrer Kräfte und Fertigkeit im Turnen. Es kommt hiermit ein Gedanke zum Austrag, der den Kösliner Turnverein bereits vor dem Kriege beschäftigt. Ein Wettstreit im vollstimmlichen Turnen, wie er in West- und Süddeutschland eingeführt war, sollte auch in unserem Gau zur Einführung kommen. Der Krieg setzte diesen Bestrebungen ein Ziel. Nach Beendigung des Krieges, anlässlich des Gaulturntages in Kolberg, wurde die Anregung von dem Kösliner Verein erneut gegeben und von den übrigen Vereinen aufgenommen und so der Grundstein gelegt für den morgigen Tag. Die Turner aus den Städten in Richtung Stolp, Bogard und Kolberg werden zum großen Teil heute mit den Nachmittagszügen, wie auch ein Teil der weiteren Umgebung mit den Zügen morgen früh erwartet. Schwierigkeiten bereitete dem hiesigen Verein die Quartierfrage. Die auswärtigen Turner, die auf Grund der schlechten Zugverbindungen auf Uebernachtung in Köslin angewiesen sind, können zum großen Teil durch die anerkanntswürdigen Dperwilligkeit und das Entgegenkommen der Einwohnerkassette, die Quartiere zur Verfügung stellte, in Privatquartieren untergebracht werden und nur eine Gruppe von 60 Mann wird in der Kaiserin-Waffenkassette Quartier beziehen müssen.

Da sich eine Besprechung des aufgestellten Programms erübrigt infolge seiner Bekanntgabe im Anzeigenteil unserer Zeitung, erübrigt es bei dieser Gelegenheit angedrängt, das Turnen der Zukunft wie auch den Wert des Turnens in Worte zu fassen. In Zukunft wird für weite Kreise unseres deutschen Volkes eine Schule der Erziehung, die Militärdienstzeit, in Wegfall kommen oder arg beschnitten werden. Man mag über die allgemeine Wehrpflicht denken, wie man will, eins steht unzulugbar fest: „Die Militärdienstzeit war für Millionen unserer Volksgenossen die einzige systematische Körperausbildung, die den meisten zu größtem Segen gereichte, da in der Zeit der Vollendung des Wachstums der sonst niemals körperlich oder nur einseitig körperlich sich betätigende junge Mann zur Leibesucht und regelmäßigen Lebensweise angehalten wurde.“ Die Lücke, die in unserer Volkserziehung hier entstanden ist, zu schließen, dazu wird in erster Linie die deutsche Turnerschaft berufen sein. Die deutschen Turner sind bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Um sie erfüllen zu können, brauchen sie die Unterstützung der Eltern und Lehrherren. Diese müssen die schulentlassenen Knaben zum Besuch der Turnhalle, zum Eintritt in den Turnverein veranlassen. Leider werden aber Bedeutung und Wert turnerischer Leibesübungen bei uns noch lange nicht genügend erkannt und gewürdigt.

Turnen

fräftigt und stärkt den Körper, entwickelt und durchknetet des Muskelgewebe. Muskelgymnastik ist aber stets auch Nervengymnastik, und eine Steigerung der geistigen Frische begleitet die Kraft- und Gesundheitsförderung. Nur Übung stärkt die Kraft, Kraft ist es, was Leben schafft! Dies gilt aber

auch für die Mädchen.

Der Frauenkörper wird durch die gleichen Umstände gefördert und geschädigt wie der männliche. Die Unterschiede bestehen nur nach Maß, nicht nach Art. Eine mit vorsorglicher Liebe getriebene körperliche Erziehung erstreckt sich auch auf den Körper des Weibes und bereitet ihn in bester Weise vor für seinen dreifachen Beruf, den der Mutter, Gattin und Hausverwalterin. Dann noch ein Wort an alle die, welche bisher aus Unkenntnis oder

persönlichem Vorurteil

den Turnvereinen ablehnend gegenüberstanden. Weg mit dem Lieben, alten bequemen, ruhliebenden, immerfertigen, dumpfen und stumpfen Philistertum! Weg auch mit allem traurigen Staunen, Ablaßen- und Standesgeist, der mit seiner kleinlichen Engherzigkeit die Besitz- und Bildungsgenossen auszuschließen, den Gemeinmum und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. An kleinen Dingen muß man sich nicht stoßen, wenn man zu großen auf dem Wege ist. Zum Schluß den Turnern noch einen frommen Wunsch: Möge der Himmel seine Schleusen schließen und lachender Sonnenschein die Stunden verschönen. Hoffentlich hat der liebe Wettergott Einsicht und setzt eine freundliche Miene auf und zerstört nicht mit schlechter Laune all die vielen Pläne und Hoffnungen. In diesem Sinne heißen wir die Turner herzlich willkommen und begrüßen sie mit einem kräftigen

„Gut Heil!“

Zur Neuwahl des Magistrats.

H. Für nächsten Freitag sind die Neuwahlen der acht unbesetzten Mitglieder des Magistrats ausgeschrieben. Die Wahlen werden von den Stadtverordneten vorgenommen. Die Wahlvorschläge geschehen von den Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung. Bis zur Stunde hat keine der Parteien ihre Vorschläge bekannt gegeben. Es scheint uns geboten, darauf hinzuweisen, daß es bei den Magistratswahlen nicht so sehr um parteipolitische Tätigkeit ankommt als vielmehr darauf, daß hier Männer ihres Amtes waken, die mit klarem Blick die Bedürfnisse der Gegenwart erkennen und die mit schaffensreichen Tatkraft ausreichende Kenntnisse in organisatorischer und verwaltungstechnischer Hinsicht verbinden. Der gute Kaufmann, der sich in Köslin bestens auskennt, ist heute mehr wert, als der im Parteileben hervorgetretene, einseitig politisch abgestempelte Bürger. Die Parteien, in deren Hand die Aufstellung der Vorschläge gelegt ist, werden, so hoffen wir, bei der Auswahl der Kandidaten diese Grundfänge beherzigen.

— Kammerlichtspiele. Wie immer, so ist auch das diesmalige Programm als vorzüglich zu bezeichnen. Zur Vorführung gelangt das vieraktige Lustspiel „Vertrag in Rötten“, ein Stück, welches infolge seiner drolligen Einfälle große Heiterkeit hervorruft. Dem Drama „Was das Leben herbrach“ (3 Akte) liegt ein Stück tägliches Erlebens zugrunde. Ein Sohn wird um seiner schwerkranken Mutter zu helfen, zum Betrüger. Die Betrügereien werden entdeckt, und es erfolgt seine Bekehrung und dies ist der Tod für die Mutter. Der Sohn hat beinahe sein ganzes Leben hindurch an seiner ersten Verführung zu tragen, bis endlich für ihn bessere Tage anbrechen. Es ist, wie gesagt, ein Drama, wie es sich täglich im Leben abspielt. Dem Schluß des Programms bildete ein Lustspiel.

Ausland.

— Der englische Botschafter in Berlin. Nach der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ wurde für den Posten des englischen Botschafters in Berlin in Aussicht genommen der jetzige englische Gesandte in Bern Numbold, der ersetzt werden soll durch Dr. Th. Russell. Nach dem gleichen Blatt verläßt Viscount Grey am 16. September England, um den Botschafterposten in Washington anzutreten.

— Erregung in Washington über den englisch-persischen Vertrag. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ in Washington meldet, daß der englisch-persische Vertrag die Politiker in Washington stark erregt. Man sehr in ihm den Beweis dafür, daß die Mächte gemittelt sind, Asien und Afrika unter sich zu verteilen, bevor der Völkerebund in Kraft trete. Allgemein wird angenommen, England wolle sich aller Gebiete bemächtigen, die Petroleumquellen enthalten.

Zum mexikanischen Zwischenfall.

Aus Newyork wird vom 21. August gemeldet: Die mexikanischen Blätter erheben gegen die Ueberschreitung der mexikanischen Grenze durch amerikanische Truppen Einspruch. Der mexikanische Konsul in Texas teilte mit, daß Präsident Carranza die Festnahme der Banditen befohlen habe. General Dronaga verfolge diese bereits. Der amerikanische Gesandte ist ersucht worden, dem amerikanischen Kriegsministerium nahezu legen, die amerikanischen Truppen zurückzuziehen. Die von den Banditen festgenommenen amerikanischen Fliegeroffiziere sind bereits wieder entlassen worden. Es wird jedoch abermals die Festnahme eines anderen Amerikaners gemeldet. Dieser ist in der Nähe der Hauptstadt Mexikos gefangen worden. Durch diesen neuerlichen Vorfall ist die Stimmung in Amerika wieder eine gereiztere geworden.

Wie können wir sparen?

Preisfrage an unsere Bezieser!

Sparen ist das Gebot der Stunde. Ueberall, auf allen Lebensgebieten, im Haushalt des Einzelnen wie in Staat und Gemeinde muß gespart werden, um die drückenden Lasten der Friedensbedingungen erträglich zu machen und unserem Volke einen neuen Aufstieg zu ermöglichen.

Unsere Leser

werden hierdurch aufgefordert, kurze Ratsschläge unter dem obigen Kennwort an uns einzureichen. Die Arbeiten werden gesammelt, die besten mit Preisen gekrönt und in unserer Zeitung zum Ausdruck gebracht.

Einsendungs-schluß: 15. September.

Verlag u. Schriftleitung des Kösliner Volksblattes  
Köslin, Bergstraße 26.

Die überfüllte Straßenbahn.

In der jetzigen Zeit, in der die Ueberfüllung der Straßenbahnwagen eine tägliche Erscheinung ist, wird die Frage besonders interessieren, ob es unter allen Umständen fahrlässig ist und zum gänzlichen oder teilweisen Verlust der Entschädigungsansprüche gegen die Bahn bei einem Unfall führen muß, wenn jemand auf einen haltenden Straßenbahnwagen noch anzufestigen versucht und auf das Trittbrett tritt, obwohl der Wagen oder doch die zum Einsteigen benutzte Plattform bereits voll besetzt ist.

Das Reichsgericht sagt hierüber in einer Entscheidung folgendes: Es steht fest, daß die Klägerin, um einzusteigen, das Trittbrett des Straßenbahn-Triebwagens schon mindestens mit einem Fuße betreten hatte, als sich der Wagen mit einem starken Ruck in Bewegung setzte, wodurch sie abgeschleudert wurde, zu Fall kam und unter den Anhängewagen geriet. Darin, daß die Klägerin trotz der Ueberfüllung des Wagens den Versuch des Aufstiegens machte, will die beklagte Straßenbahn eine Ueberschuldung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt seitens der Klägerin sehen; sie meint, die Klägerin habe mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß sich der Wagen in dem Augenblicke in Bewegung setzen werde, in dem sie das Trittbrett bestieg, ohne daß sie hierbei von dem Fahrpersonal bemerkt werden würde und ohne daß sie zuvor durch Freiwerden eines Platzes auf der Plattform in die Lage kommen würde, den während der Fahrt verbotenen Aufenthalt auf dem Trittbrett mit einem solchen auf der Plattform zu vertauschen. Hierin liegt jedoch eine Ueberspannung der Anforderungen, die im Straßenbahnverkehr zu stellen sind. Wer unter solchen Umständen, wie sie hier obwalteten, aufsteigt, wird niemals volle Gewißheit darüber erlangen können, wie schnell ein Platz auf der Plattform frei werden wird, und ob dies noch vor der Abfahrt geschehen wird. Wollte man deshalb allen Fahrgästen, die nur in der Erwartung, halbmöglichst einen sicheren Platz zu finden, aufsteigen, ihr Tun zum Verschulden anrechnen, so würde dies eine unerträgliche Verkehrserschwerung bedeuten. Ebenso wenig kann verlangt werden, daß sich der Fahrgast vor dem Aufsteigen erst vergewissern müßte, daß er von dem Fahrpersonal bemerkt worden ist; vielmehr ist bei stärkerem Andränge und bei der für den Straßenbahnbetrieb erforderlichen Eile ersahrungsgemäß ein Jeder darauf angewiesen, für sich selbst zu sorgen, soweit nicht gerade ein Schaffner zur Stelle ist. — Deshalb ist im vorliegenden Falle ein Selbstverschulden der Klägerin zu verneinen und die Haftung der beklagten Straßenbahn gegeben.

frage hineingezogen worden wäre, um einen geeigneten Vorwand zur Bekämpfung seiner Steuerpläne zu haben. Wenn das Volk empfinden sich in der Gefangenfrage an Erzberger erinnert, so geschieht es einmal, weil er nicht schon bei Abschluß des Waffenstillstandes die Heimsendung unserer Gefangenen durchzuführen vermochte und zum anderen, weil er auch als Vorsitzender der Waffenstillstandskommission wie die Blätter melden in zwei Fällen für bestimmte ihm interessierende Gefangene bei den Franzosen sich eingesetzt hat, was ihm von den Angehörigen aller anderen Gefangenen sehr verargt worden ist.

Im übrigen ist es erklärt, daß die Sozialdemokratie die im Volke immer stärker wachsende Erkenntnis zu fürchten anfängt, daß letzten Endes die Revolution auch die Schuld an der gegenwärtigen Lage der Gefangenen trägt. Ohne die planmäßig betriebene Zertrümmerung unseres Heeres hätten wir eben niemals einen so jämmerlichen Waffenstillstand und erlösen Frieden anzunehmen brauchen, wonach die fremden Gefangenen sofort herausgegeben werden müßten, während unsere armen Landsleute weiter in Feindesland zu schmachten verurteilt sind. Das ist des Fudels Kern und daher, der Zorn der Regierungsgewaltigen. Unbekümmert um Vorwürfe und Angriffe wird die Deutschnationale Volkspartei selbstlos ihren Weg weiter verfolgen, der ihr auch in der Rolle einer Oppositionspartei die Pflicht auferlegt, alles zu tun, damit unsere Gefangenen und ihre Angehörigen so schnell als nur möglich von ihren Qualen erlöst werden.

Deutsches Reich.

— Der Landtag des Freistaates Oldenburg nahm einstimmig die Vorlage der Regierung an, wonach der Antrag der Birkenfelder Abgeordneten auf Abtrennung des Fürstentums Birkenfeld unter den von ihnen festgesetzten Bedingungen angenommen wird. Die Ablösung soll unter möglicher Beschleunigung und unter voller Wahrung des Selbstbestimmungsrechts der Birkenfelder durchgeführt werden. Ueber das Staatsgut soll das Fürstentum selbständig verfügen.

In Magdeburg gibt das städtische Elektrizitätswerk, das auch die Straßenbahn mit Strom versorgt, bekannt, daß es wegen Kohlenmangels genötigt ist, seinen Betrieb größtenteils einzustellen.

— Die Stellung der Polizei zur Regierung. Der Vorstand des Reichsverbandes der Polizeibeamten Deutschlands erklärte in seiner letzten Sitzung einstimmig, daß die Polizei das politische Instrument der jeweiligen Regierung sei somit jeder Polizeibeamter verpflichtet sei, die Staatsordnung aufrecht zu erhalten und die allgemeine Sicherheit zu gewährleisten. Dieser Beschluß ist sämtlichen Landesverbänden und Dienststellen für die Aufklärungsarbeit in der Polizeibeamtenbewegung überwießen worden.

— 15 Jahre! Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ in Washington meldet, Wilson habe den Senatoren erklärt, Amerika werde 15 Jahre in den Rheinländern ein Truppenkontingent unterhalten müssen.

— Als Referentin für die Angelegenheiten der weiblichen Postbeamten wurde Fräulein Kinsberger, Vorsitzende des Bezirksverbandes der Reichspost- und Telegraphenbeamten in Darmstadt an das Reichspostministerium berufen.

— Reichsrat. In der unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Erzberger abgehaltenen Vollsitzung des Reichsrates wurde der von dem sechsten Ausschuß der Nationalversammlung beschlossene Verordnung betreffend Gebühren für Zeugen und Sachverständige, ferner den vom dreizehnten Ausschuß der Nationalversammlung beschlossenen Ausführungsbestimmungen zum Gesetze über die Regelung der Kohlenwirtschaft, endlich 24 Gesetze, welche die Nationalversammlung in den letzten Wochen verabschiedet hatte, zugestimmt.

— Gefährdung der Fettversorgung. Der Reichsernährungsminister war infolge der in weitestlicher Weise abgeschlossenen Einkäufe in die Lage gesetzt, vom 1. August ab die Speisefett rationierung derart zu erhöhen, daß der dringendste Fettmangel der Bevölkerung für die kommende Zeit befriedigt werden konnte. Durch die fortdauernde Streikbewegung in den Kohlengebieten und die damit verbundene mangelnde Kohlenbelieferung der Margarinerwerke ist die Speisefettversorgung der Bevölkerung aufs äußerste gefährdet. Bereits jetzt ist die Hälfte der für die Margarinerproduktion tätigen Werke zum Stillstand verurteilt. Rohstoffe sind genügend da, können aber in unverarbeiteter Form an die Bevölkerung nicht verteilt werden. Wenn nicht in letzter Stunde die Arbeiter ein Einsehen haben und die dringend erforderliche Kohlenförderung aufnehmen, ist es eine Unmöglichkeit, die Speisefettversorgung weiter durchzuführen.

— An die Staatsregierung von Sachsen-Weimar-Eisenach hat der Reichspräsident ein Schreiben gerichtet, in dem er anerkennt, daß die Arbeit der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung nur möglich war, dank der freundlichen und gastlichen Haltung der Weimarer Bevölkerung und den von demselben Geist gestützten Förderung und Unterstützung getragenen Maßnahmen der Weimarer Regierung.

— Die Verhandlungen zwischen den deutschen Staatseisenbahnen sind, wie an zuständiger Stelle verlautet, im wesentlichen abgeschlossen. Im Personen- und Gepäckverkehr sollen sämtliche geltenden Fahrpreise und Gepäcktarife um 50 vom Hundert erhöht werden. Die Erhöhung trifft also gleichmäßig alle Wagenklassen. Erwogen wird eine billige, der Arbeiterkarte nachgebildete Zeitkarte ohne Beschränkung auf einen bestimmten Benutzerkreis. Als Zeitpunkt für die Durchführung der Tarifierhöhung ist der 1. Oktober 1919 in Aussicht genommen.

Tripit-Grinnerungen erscheinen nicht.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Mitteilung ersucht:

Nach der Zurückziehung der Tripitischen Grinnerungen aus dem Buchhandel sind in einigen Zeitungen angeblich authentische Enthüllungen aus diesem Werk erschienen, die unerfreuliches Aufsehen gemacht haben. Die angefertigten Ermittlungen ergaben, daß diese Veröffentlichungen, denen Verfasser und Verlag gänzlich fernstehen, durch eine Indiskretion erfolgt sind. Die veröffentlichten geringfügigen Bruchstücke sind tendenziös ausgewählt und ungenau wiedergegeben. Der weiteren Verbreitung von Auszügen aus dem vorläufig nicht zur Veröffentlichung bestimmten Buche werden Verfassung und Verlag mit den ihnen zustehenden Rechtsmitteln entgegenzutreten wissen.

Ein politischer Prozeß.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Wie ich höre, beschäftigt Staatsminister a. D. Dr. Helfferich in dem von ihm gegen den verantwortlichen Redakteur der Charlottenburger „Neuen Zeit“ eingeleiteten Verleumdungsprozeß die ganze Frage des angeblich englischen Friedensfühlers vom 1917 eingehend zu behandeln. In einem ausführlichen Schriftsatz weist Dr. Helfferich darauf hin, daß er es als seine Pflicht gehalten habe, die Behauptungen des Ministers Erzberger, daß England damals einen Friedensschritt durch Vermittelung des Vatikans unternommen habe, durch entsprechende Tatsachen zu widerlegen. Hierzu

**Kündigungsvorbot für Schwerbeschädigte.**

Die Reichsregierung am 1. Februar d. J. hat ein Verbot erlassen, ein Kündigungsvorbot für Schwerbeschädigte und Schwerunfallverletzte zu erlassen, weil die Kündigungen von dem Arbeitsrat verdrängt werden würden. Dieses Kündigungsvorbot wird durch weitere Verordnungen, zuletzt bis zum 1. März d. J. verlängert worden. Das Verbot des Kündigungsvorbots ist nicht zu verkennen. Die Reichsregierung hat es beibehalten zu können, sobald das Gesetz über den Kündigungsvorbot in Kraft tritt, das zur Zeit im Reichsarbeitsrat bearbeitet wird. Um den Abbau des Kündigungsvorbots schon jetzt vorzubereiten, hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß Kündigungen Schwerbeschädigter sind, wenn ihnen die zuständige Hauptfürsorgebehörde die Durchführung des Einstellungsabkommens für die Durchführung des Einstellungsabkommens für die Zukunft, sondern auch für alle Kündigungen, die in der Zukunft durch das Kündigungsvorbot ausgeübt werden. Die Vereinigungen der Kriegsbeschädigten sind von der neuen Verordnung befreit worden und haben ihr zu...

Die Innungsansicht-Sitzung Freitag abend waren die Innungsleiter erschienen. Schneidermeister Dölow eröffnete die Sitzung und leitete die Erledigung der Tagesordnung. Der Innungsrat hat die Absicht, Ende September dieses Jahres einen Handwerkerkongress zu veranstalten und hat um gezielte Unterstützung der Handwerkerkongress in Köslin vorzubereiten. Der Innungsrat hat auch ein Schreiben an die in der Gründung befindliche Volkshochschule Köslin und um Bekanntheit der Wünsche der Volkshochschule an die Handwerkerkongress zu bitten. Der Innungsrat hat in dieser Angelegenheit den Beschluß gefaßt, im Handwerkerkongress einen Vortrag über die Bekanntheit zu halten. Eine Stellungnahme zu der Bekanntheit in Köslin bildete den letzten Punkt der Tagesordnung, der in einem Antrag an den Handwerkerkongress zur Bearbeitung dieser Angelegenheit zu übernehmen, die Bekanntheit fand.

Die illustrierten Zeitungen bleiben aus! Das ist die natürliche Folge des Buchhändlerstreits, der in Leipzig im Gange ist. Die Bedeutung Leipzigs als Mittelpunkt für den Buchhandel kommt hier zum Ausdruck. Die Leser solcher Zeitungen sind mit der Tatsache abzufinden haben. Beschwerden gegen die Zeitungen nützen nichts, doch sind Einigungsbesprechungen im Interesse der Leser bald ein Ende machen.

Über die Rechte der Kriegsgefangenen und zivilinterne Angelegenheiten sowie der Grenzschützer auf Einstellung von uns: Angestellte, die jetzt aus der Gefangenschaft von uns her kommen, sollen sich sogleich bei ihrer Heimkehr zur sofortigen Aufnahme ihrer früheren Tätigkeit an den Arbeitgeber, der sie am 2. August 1914 beschäftigt hat, wenden. Der Arbeitgeber braucht den Meldenden nicht zu empfangen, wenn er sich nicht nach Ablauf zweier Wochen der Entlassung meldet; deswegen schiebe man die Meldung nicht hinaus. Man melde sich zur Vermeidung von Schwierigkeiten bei der heutigen Unsicherheit durch ein schriftliches Schreiben und bewahre den Postempfangschein gewissenhaft auf. Wer am 2. August 1914 aus dem Kriegsdienst entlassen wurde, hat seinen Anspruch auf den Arbeitsplatz zu verfahren, der am 2. August 1914 noch eigene Geschäfte hatten und während der Kriegszeit tätig sein mußten. Desgleichen diejenigen, die in einer Firma tätig waren, die inzwischen gänzlich erloschen, nicht etwa in andere Hände überging. Die Rechte der etwa veräußerten Geschäfte, die den Angestellten am 2. August 1914 beschäftigten, sind nämlich zur Einstellung berechtigt. Es empfiehlt sich überhaupt unter genauer Angabe des Tages der Entlassung außer an den Friedensrichter, sich gleichzeitig an den letzten Kriegsarbeitgeber zu wenden und zwar mittels Einschreibebriefes. Gelingt es dem Friedensrichter vor dem Schlichtungsausschuss nachzuweisen, daß ihm die besonderen Verhältnisse des Krieges die Wiedereinstellung unmöglich machen, dann erdem Angestellten ein Rechtsanspruch an den letzten Arbeitgeber. Dieser Anspruch kann aber erst dann befriedigt werden, wenn der betreffende Arbeitgeber selber alle Angelegenheiten aus Friedenszeiten, die sich meldeten, eingestellt hat. Angestellte wird also klug tun, darüber Erfundigungen einzuholen. Was der betreffende noch bei Kriegsausbruch als Soldat, so hat er sich an den Arbeitgeber zu wenden, wenn er beispielsweise 1911 als Rekrut zum Heere eingezogen wurde. Auf Grund des Gesetzes müßte es sogar sein, Unteroffiziere, Feldwebel usw., die ehemals Unteroffiziere waren, bei ihrer früheren Arbeitgebern unterzuweisen. Das ist bei der Auflösung unseres Heeres höchst wichtig und verdient praktisch durchgefochten zu werden. Kriegsgefangene (Lehrlinge, Volontäre), die bei Kriegsausbruch...

die Schule besuchten und von ihrer Lehrstelle oder ersten Stelle aus ins Heer eintraten, haben ebenfalls Anspruch auf Wiedereinstellung bei ihrem letzten Arbeitgeber. Alle diese Bestimmungen gelten auch für diejenigen, die auf Grund freiwilliger Meldung wieder ins Heer eintraten, um innere Unruhen zu bekämpfen und die Grenzen zu schützen. Als Angestellte gelten alle Personen, die im Sinne des Versicherungsgesetzes für Angestellte versicherungspflichtig sind, nicht über 5000 Mark verdienen und nicht über 60 Jahre alt sind. Auch Bureauangestellte zählen darunter, die niedrige und mechanische Arbeiten zu machen haben, ferner die landwirtschaftlichen Beamten. Wir wären in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit schon viel weiter, wenn die Angestellten sich nicht dauernd an die falschen Stellen wenden und die Meldebüro veräußern würden. Auch fehlt es an Mitteln, die Sache vor dem Schlichtungsausschuss selbst oder durch Berufsorganisationen und Berufsorganisationen durchzusetzen zu lassen, und gegen die vielfach beobachtete Verschleppungstaktik der Herren Vorsitzenden der Schlichtungsausschüsse unter Anwendung des § 30 der Verordnung vom 23. 12. 18 mit aller Entschiedenheit vorzugehen.

Die Gemeinnützige Siedlungs-Gesellschaft m. b. H. für den Kreis Köslin, an welcher auch der Kreis mit 150 000 Mark beteiligt ist, und die über ein Kapital von ungefähr 1/2 Millionen Mark verfügt, beabsichtigt, sobald die abschließenden gesetzlichen Bestimmungen erit in einiger Zeit erlassen werden, schon jetzt die Anstellungstätigkeit im Großen aufzunehmen und in aller nächster Zeit zur Aufteilung von Grundstücken, die mit sofort benutzbaren Bauplätzen versehen sind, zu schreiten. Sie will auch eine gemeinnützige Vermittlungsstelle für alle Verkäufe und Verpachtungen im Kreise darstellen, um auch auf die Weise Anstellungstätigkeiten möglichst billig zu Stellen zu verhehlen, und bittet daher, diesbezügliche Mitteilungen an ihren Geschäftsführer, Verbandsdirektor von Puttkamer hier selbst, Poggower Allee 3, zu machen.

Heiratsanwendungen an Unteroffiziere. Durch eine kriegsministerielle Verordnung soll den Unteroffizier-Kapitulanten des Friedensstandes, die zwischen dem 20. November 1918 und dem 7. Januar 1919 geheiratet haben, eine einmalige außerordentliche Zuwendung gewährt werden. Die Zuwendung wird denjenigen Unteroffizier-Kapitulanten zuerkannt, die in der genannten Zeit sich verheiratet und weder den einmaligen Teuerungszuschuß — Stichtag 20. November 1918 — noch die einmalige außerordentliche Zuwendung, für die der 7. Januar 1919 als Stichtag galt, erhalten konnten. Die Zuwendung beläuft sich auf 150 Mark.

Aufhebung der Bewirtschaftung des Sauerkohls. Durch Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 30. Juli 1919 ist bestimmt worden, daß die Bewirtschaftung über die Bewirtschaftung von Gemüse und Obst vom 23. Januar 1918 auf Sauerkraut aus Weißkohl und aus Rüben der Ernte 1919 keine Anwendung findet. Damit fällt nunmehr die Einschränkung fort, daß Sauerkraut (aus der 1919er Ernte) nur mit Genehmigung der zuständigen Stelle und nicht zu höheren als von dieser Stelle festgesetzten Preisen abgesetzt werden durfte, ferner daß der Erwerb von Weißkohl oder Rüben zur Herstellung von Sauerkraut nur mit Genehmigung der zuständigen Stelle zulässig war. Die Bewirtschaftung des Sauerkohls aus 1919 ist also aufgehoben.

Weitere Verkehrseinschränkungen in Aussicht. Die bisherigen Beschränkungen, die infolge des Rückganges der Bestände an Eisenbahndienstkohle seitens der Eisenbahnverwaltung eingeführt worden sind, genügen bei der immer stärker werdenden Kohlennot bei weitem nicht, um den allerwichtigsten Verkehr aufrechtzuerhalten. Wie offiziös mitgeteilt wird, wird bereits jetzt erwogen, welche weiteren Einschränkungen bei steigender Kohlenknappheit zur Durchführung gelangen können. Wie bereits in Deutsch-Oesterreich, wird auf den preussisch-belgischen Eisenbahnen als weitere Maßnahme der Eisenbahnverwaltung die völlige Einstellung des Schnellverkehrs in Erwägung gezogen. Eine weitere Maßnahme zur Aufrechterhaltung des lebensnotwendigen Güterverkehrs, des Transportes von Milch- und Lebensmitteln ist die völlige Einstellung des Personenverkehrs an Sonn- und Festtagen in Aussicht genommen. Endlich wird auch noch der Güterverkehr eingeschränkt werden, so daß das gesamte Wirtschaftsleben stillstehen würde und mit Ausnahme der Beförderung von Milch- und Lebensmitteln kein Zug mehr befördert würde. So schwer die Folgen für Einschränkungen von diesem Umfange sein werden, es wird, wenn die Arbeiter in den Kohlenrevieren nicht sehr bald zur Vernunft kommen, kein anderes Mittel mehr geben; um die Gesundheit des Volkes vor dem Verhungern zu bewahren. Daß die Regierung mit ernstlichen Maßnahmen zur Sicherung der Kohlenversorgung viel zu lange gezögert und somit das Elend mit herbeigeführt hat, davon will man nichts wissen.

Stadttheater. Die Theaterdirektion teilt folgendes mit: Wegen des Nichtertragens von Fräulein Lily Sandor müßte die gestrige Vorstellung „Liebe“ ausfallen und für heute festgesetzt werden. Die Direktion bedauert tief, erst in letzter Minute Nachricht erhalten zu haben und so außerstande gewesen zu sein, das Kösliner Publikum anders als durch Aushang von der Programmumstellung Nachricht zu geben. Die Aufführung findet heute unter allen Umständen statt. Morgen abend geht „Die spanische Fliege“ mit Max Friedrich als Heinrich Meißel einer seiner Glanzrollen in Szene.

Auf dem Schützenplatz gibt die Varietee-Schau E. Weißler heute und morgen große Vorstellungen. Näheres im Inserat.

Nichtpreise für Gemüsesamen. Die offizielle Preis-Kommission für Gemüsesamen in Magdeburg hat Nichtpreise für die schon geernteten oder jetzt zur Ernte kommenden Gemüsesamen festgesetzt, die jetzt nach Zustimmung des Reichs-ernährungsministers im Reichsanzeiger Nr. 177 veröffentlicht worden sind. Zugleich sind die Regierungen der deutschen Freistaaten gebeten worden, diese Nichtpreise in den Einzelstaaten zu veröffentlichen. Die Preis-Kommission hat für Merbelrüben, Kresse, Kimmel, Kapuziner, Mörrüben, Herbststrüben, Sauerkraut, sowie deutschen und ausländischen Spinat Wiederverkaufspreise und Verbrauchspreise festgesetzt. Für die in der Liste nicht enthaltenen Artikel sind die Preise zulässig, die am 6. 11. 18 festgesetzt worden sind. Die von der Preis-Kommission festgesetzten Preise gelten als Nichtpreise, zu deren Einhaltung die Händler nach den Verordnungen über den Handel mit Sämereien und Gemüsesamen verpflichtet sind.

Schöner Herbst? Wenn das Sprichwort recht behält, daß Besenjahre gute Jahre sind, dann haben wir einen überaus reichen Herbst zu erwarten. Aus fast allen Gegenden wird ein massenhaftes Auftreten von Wespen gemeldet, so daß man fast von einer Wespenplage reden kann. Ueberall in Feld und Wald, auf Wiesen und Triften, findet man im Boden Wespenester. — Wollen wir das beste hoffen! —

Ein neuer Tabakdiebstahl wurde wieder ausgeführt in dem Gartengelände in der Nähe der Teufelskranke. Den Spitzbuben fielen 80 Stauden in die Hände.

In der Stadtmühle wurden zwei wertvolle Kaninchen gestohlen. Da ein Ueberfall der Mauer nicht in Frage kommen kann, wird vermutet, daß die Diebe mittels Nachschlüssels in die Mühle eingedrungen sind.

Gartnäcke leugnet die Spitzbuben, die kürzlich der Firma Bowersdorff 10 Flaschen Wein stahlen, ihre Tat. Sie wollen den Wein angeblich in einem Vogelfutterhäuschen in den Anlagen gefunden haben.

Schlave. Eine Fürsorge- und Beratungsstelle für alle Kriegsteilnehmer und deren Angehörige und Hinterbliebenen hat der hiesige Kreisriegerverband errichtet. Auskunft wird an jedermann in allen einschlägigen Fragen erteilt. Der ganze Schriftverkehr für die Kriegsteilnehmer wird kostenlos angefertigt und weiter befördert.

Kügelwalbe. Unser neuwählter Bürgermeister, Dr. Ankam aus Damgarten, wurde von 154 (!) Bewerbern, von denen acht zur engeren Wahl gestellt waren, gewählt.

Regenwalbe. Der Streik beendet. Zu Gunsten der streikenden Bauhandwerker waren sämtliche Arbeiter der hiesigen Maschinenfabrik auf 48 Stunden in den Streik getreten. Donnerstag vormittag versammelten sich die Streikenden und marschierten, rote Fahnen in ihrem Zuge mit sich führend, geschlossen zu den Wohnungen ihrer Arbeitgeber und luden dieselben zu Verhandlungen im Rathaus ein. — Die stattgefundenen Verhandlungen führten zu folgendem Resultat: Für Maurer und Zimmerer wurde der geforderte Stundenlohn von 1,65 Mark bewilligt. Für Plaz-, Hilfs- und Betriebsarbeiter 1,45 Mark bis 1,55 Mark pro Stunde. Die Teuerungszulage von 15 Pfennig tritt sofort in Kraft, während 10 Pfennig pro Stunde vom 1. August nachgezahlt werden. — Mit dem heutigen Tage sind alle Arbeiter wieder in Arbeit getreten.

**Theater und Musik.**

Kleine Mitteilungen. Das neue Werk Georg Dirksfeld, das vieraktige Drama „Hofea“, wurde vom Münchener Schauspielhaus im Schauspielhaus zur Uraufführung angenommen. — Hans Müllers Dramolett „Die Sterne“ wurde vom Wiener Burtheater zur Uraufführung angenommen. — Oskar von Chelius, der frühere Generaladjutant des Kaisers, der als Komponist bereits mit mehreren Opern Erfolg hatte, vollendet ein neues dreiaktiges Musikdrama. — Das Ballett der Berliner Staatsoper gibt zurzeit in Sachsen und Thüringen Gastspiele. — Der Augsburger Stadtrat übertrug die Leitung des Stadttheaters dem Direktor Carl Bauceler. Es wird zum ersten Male seit dem Bestande dieser Bühne zehn Monate durchgepielt werden. — Die Intendanz des Landestheaters Karlsruhe ist dem langjährigen Leiter des Lübecker Stadttheaters St. Fruchs übertragen worden, der sein Amt sofort antritt.

Kleine Wiederankunft der Bayreuther Festspiele. Auf zahlreiche Anfragen an den Bayreuther Stadtrat und das Haus Wagners teilte jetzt nach Rücksprache mit Siegfried Wagner Bürgermeister Preu von Bayreuth in der Stadtratsitzung mit, daß es bei der jetzigen Zeitlage unmöglich sei, mit dem baldigen Wiederbeginn der Festspiele zu rechnen. Sobald sich aber die Lage bessert habe, werde die Frage der Wiederankunft der Bayreuther Bühnenfestspiele wieder erwogen werden.

Kleine Mitteilungen. Gustav Kadelburg hat ein neues Lustspiel beendet, das den Titel „Der ehemalige Leutnant“ führt und im September in den Vereinigten Theatern von Breslau zur Uraufführung kommt. Diese Bühnen erwarben auch zur Uraufführung „Von fünf bis sieben“ von Hans Brenner und „Leda“ von Erna Ludwig. — Das Landestheater in Hannover erwarb zur Uraufführung „König Heinrichs Erbe“ von Vesel und „Der Raubdiamant“ von Erich Kästner. — Der starke Erfolg der Freilichtspiele in Bad Eilsen hat den Theaterkulturverband Hannover veranlaßt, an Frau Direktor Bernen die Bitte zu richten, diese Freilichtspiele auch in Hannover einzurichten.

**Kinder- und Abmeldungen.**

Personen, welche von auswärts zuziehen, hier ihren Wohnsitz zu verlegen, müssen den Aufenthalt nehmen, haben sich, ihre Familienangehörigen und sonstige zum Hausstande gehörende Personen — Ehefrau, Kinder, Schläfente usw. — innerhalb dreier Tage nach dem Einzug oder der Aufenthaltnahme persönlich oder schriftlich bei dem Heroldsbureau anmelden und aus der Anmeldung die Angehörigen zurückzuführen. Personen, die sich zur Regelung der Familienunterstützungen oder anderen Verhältnissen von hier verziehen, hat sich, seine Familienangehörigen mit sich zum Hausstande gehörenden Personen persönlich bei dem Heroldsbureau abzumelden. Die Kinder- und Abmeldungen sind auch Hauswirte, andere Familienangehörige, Pensionäre, Stifts- und Anstalts-Personen, Lehrherren, Schlafstelleninhaber und Personen, die andere bei sich aufnehmen, zu machen. Die Wohnungswechsel innerhalb des Ortes haben an- und Abmeldungen zu machen. Hauswirte ihre Mieter, Mieter ihre Untermieter und die sonstigen an dem Hause wohnenden Personen das Gefinde und die sonstigen an dem Hause wohnenden Arbeiter, Gesellen, Lehrlinge und andere Personen, Schlafstelleninhaber, Pensionäre, Stifts- und Anstalts-Personen, Lehrherren, Schlafstelleninhaber und Personen, die andere bei sich aufnehmen, zu machen. Die Wohnungswechsel innerhalb des Ortes haben an- und Abmeldungen zu machen.

Die Polizeiverwaltung Dr. Pusch. Gut erhaltener Linoleumteppich zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 454 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten. Köslin, Fabrikstr. 36.

**Bekanntmachung.**

Für das Aufbringen des Schlachtviehes durch die Viehhälter hiesigen Kreises sind neue Grundstücke aufgestellt worden. Die Aufbringung des Viehes erfolgt einmal nach der vorhandenen Stückzahl und sodann je nach der Größe des Viehes an Land. Eine entsprechende Liste, in welcher jeder Viehhälter hiesiger Stadt namentlich eingetragen und bei dessen Namen die Anzahl der Zentner an Lebendgewicht, welche bis zum 31. Dezember d. Js. abgeliefert werden müssen, vermerkt ist, liegt in der Zeit vom 23. August bis 29. August 1919 im Zimmer 12 des Rathauses zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Einsprüche gegen die Liste müssen bis zum 30. August d. Js. beim hiesigen Kreisamtsrat angebracht werden. Wir rufen an alle Viehhälter hiesiger Stadt — auch diejenigen, welche nur geringen Viehbestand haben — das dringende Ersuchen, die Liste einzusehen, damit sie über ihre Abgabepflicht orientiert und event. in der Lage sind, Einspruch zu erheben. Anderenfalls wird die Liste festgesetzt und die Ablieferung muß reiflos erfolgen. Köslin, den 23. August 1919. Der Magistrat.

Güter, 300, 212 Morg, 2 Kilom. vom Stadtfreis Neustettin gelegen, für 150 000 M. zu verkaufen. Stadtgrundstück, 65 Morg Ader u. Wiesen, 2 Pferde, 6 Stück Rindvieh, 4 Schafe, Anz. 35—40 000 Mark. Villa in Kolberg, herrlich gelegen, mit großem Garten, Mietsvertrag 5 400 Mark, Preis 105 000 Mark. Anz. 40 000 Mark. 6-Zimmerwohnung für Käufer frei. Dahl, Markt 22. Eingang Rosmarinstr., Tel. 574.

Wer tauscht 2-4-Zimmerwohnung in Köslin gegen 3-Zimmerwohnung in Stolp. Offert. unt. F. 442 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Sauce Gurken neue, eingetroffen und empfiehlt W. Dorth, Neuetorstr. 49.

Alle Arten Kautschukstempel liefert schnell und billig „Fürstentum Zeitung“ A.-G., Köslin.

Orthopädische Corsets für schiefwachsene, System Helling in höchster Vollendung. Bruchbänder anatomisch nach dem Körper gearbeitet, kein lästiger Druck, auch in den schwersten Fällen. Leibbinden für alle Verwendungs-Zwecke. W. Frick, Neuetorstr. 18.

Nähfaden schwarz u. weiß, beste Zellstoffware, 10 Rollen 10 M., 4 Proberoll. 4.40 M. G. Flügge, München 45.128.

Verschiedenes. Für einen Sonderlehrgang am hiesigen Seminar werden vom 1. Oktober an noch Pensionen möglichst mit Mittag-Verköstigung gesucht. Schriftliche oder mündliche Angebote bis zum 1. September erbeten. Die Seminar-Direktion.

Kirchliche Anzeigen. Sonntag, den 24. August 1919. Diakonissenanstalt Ealem. 10 Uhr vorm. Gottesdienst. Superintendent Bruns. Kinder-Gottesdienst fällt aus.

Kösliner Veranstaltungen. Sonnabend, den 23. d. Ms. Turnverein, ab 8 Uhr Begrüßungsfest bei Schulz (Kösliner Festhalle). Sonntag, den 24. d. Ms. Turnverein, ab 11 Uhr Gollenbergfest. Sienewirtschaftlicher Verein, nachmittags 2 1/2 Uhr Versammlung bei Lüdtke. Stadtheater, „Die spanische Fliege“, Verein ehemaliger Artilleristen und Pioniere, ab 3 1/2 Uhr 2. Sommerfest bei Lüdtke.

Stark besondere Anzeige.

Käthe Paula Petn  
Dr. Hermann Schäffer  
Verlobte

Hamburg, 3. St. Gr.-Möllen-Neft  
August 1919

Köslin

Für die vielen Beweise aufrichtiger, herzlicher Teilnahme, welche uns bei dem Tode und der Beerdigung unserer teuern Entschlafenen, der verewitweten Frau

Auguste Wenzel

geb. Ewald  
gegeben wurden, sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen aller Verwandten

H. Glossei und Frau  
Minna geb. Wenzel.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Brennholz und Brettschwarten findet in jeder Woche nur noch

Dienstag und Donnerstag vormittags

statt. Etwaige Käufer wollen sich im Geschäftszimmer in Mocker melden.

Rudolf Förster, Dampfzägewerke.

Hansa-Lloyd



HANSA-LOYD WERKE AG BREMEN

Obgleich wir noch zahlreiche Bestellungen auf

Hansa-Lloyd-Motorpflüge

gebucht haben, könnten wir jetzt noch einige Aufträge zur Herbstlieferung annehmen.

Zahlreiche glänzende Zeugnisse stehen Respektanten zur Verfügung. Herr Rittergutsbesitzer Major Siemens, Rumsow, beurteilt den im vergangenen Sommer gelieferten Trecker kürzlich wie folgt:

„Der von den Bremer Hansa-Lloyd-Werken im August 1918 bezogene Hansa-Lloyd-Motorpflug mit 10- und 4-scharigen Pflügen hat in allen Teilen seiner Arbeit auf leichteren wie auf schweren Böden, bei Steigungen und Gefällen, bei Düng- und fuhhoher Geradelaufbringung selbst bei 3-4 Grad Frost allen Anforderungen in jeder Weise genügt und die von der Firma übernommenen Bedingungen bezüglich Leistungen usw. erfüllt. Die kurze Wendungsmöglichkeit des Motorpfluges auf geringster Fläche, das Auswerfen selbst mittelgroßer Steine und die Vorkehrung, durch Hinüberlegen des Pflugkörpers große Steine freizulegen, seien besonders erwähnt. Material und Konstruktion des Pfluges, auf solide und aderswirtschaftliche sachkundige Grundlage gestellt, haben trotz ununterbrochener rücksichtsloser Anforderung an den Motorpflug weder Änderungen noch Reparaturen, welche der Wertschmied nicht hätte ausführen können, erfordert.“

Die der Gesamtwirtschaft und den Ackerpferden durch die rechtzeitige und unterstützende Bodenbearbeitung geleistete Hilfe ist so wertvoll, daß ich den Motorpflug in der Hand eines zuverlässigen, interessierten Pflugführers, dessen Anerkennung noch 3 Tage erforderte, bei einer „über alles Lob erhabene Pflugfurcher“ von 3, 8 und 11 Zoll Tiefe nicht mehr missen möchte.

Kostenanschläge verenden auf Wunsch die für Pommern und Mecklenburg-Strelitz, sowie die Kreise Dösch-Krone, Flatow, Schlochau, Rönig und Tudeh zuständigen Generalvertreter.

Pommersche Eisengießerei und Maschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft, Stettin, Stralsund, Barth, Neubrandenburg.

Ein guter Trunk macht Alle jung

Viktoria-Bier

hell und dunkel,  
Flaschen und Gebinde empfiehlt

Biergroßhandlung J. Reich

vorm. August Pahlow

Telefon 495

Bestellungen auf

Ermländer Fohlen

nehme ich noch bis zum 26. d. Mts. entgegen.

A. Henke, Pferdehandlung.



Bekanntmachung.

In Ergänzung unserer gestrigen Bekanntmachung betreffend Ausgabegabe von weißen Bohnen wird mitgeteilt, daß der Kleinhandelspreis pro Pfund 75 Pfennig beträgt. Köslin, den 28. August 1919. Der Magistrat.

Brikettverteilung.

Montag, den 25. d. Mts., von 8-9 Uhr Queckstraße, von 9-10 Uhr Rosenstraße. Köslin, den 28. August 1919. Der Magistrat.

Sreibank.

Montag, den 25. ds. Mts., von 1/9 bis 10 Uhr Abgabe an Nr. 1091 bis 1100. Der Schlachthofdirektor.

In das Handelsregister A Nr. 263 ist am 16. August 1919 die Firma Hugo Hell, vorm. Paul Krüger in Köslin und als ihr Inhaber der Kunsthandwerkermeister Hugo Hell in Köslin eingetragen. Amtsgericht Köslin.

In das Handelsregister B Nr. 21 ist bei der Firma Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Berlin, Zweigniederlassung in Köslin, Zweigstelle für Pommern, am 18. August 1919 eingetragen: Die Procura von Karl Dietrich u. Dr. Julius Schwabe in Berlin ist erloschen. Statt dessen ist dem Kaufmann Wilhelm Büden in Berlin-Friedenau Gesamt-Procura erteilt. Er vertritt die Gesellschaft mit einem Vorstandsmitglied oder Prokuristen zusammen. Amtsgericht Köslin.

Verdingung.

Für den Neubau eines Forstschreiber-Dienstgebäudes in der Oberförsterei Neukratow, Kreis Schwlawe, soll die gesamte Bauausführung und Lieferung aller Baustoffe mit Ausnahme des Bauholzes und der Ziegel- und Dedensteine in einem Lose öffentlich verdingen werden. Angebote sind in verschlossenem und mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag bis Sonnabend, den 30. August d. Js., vormittags 11 Uhr, an das unterzeichnete Hochbauamt einzureichen. Die Verdingungsunterlagen liegen im Hochbauamt - Stelzer Vorstadt 26 - zur Einsichtnahme aus. Es sind von dort die Verdingungsanschlüsse und die zugehörigen Bedingungen, soweit der Vorrat reicht, gegen post- und bestellgeldfreie Einzahlung von 5,00 Mark zu beziehen. Schwlawe, den 15. August 1919. Einseitiges Hochbauamt.

Rote + Lose

à 3,30 Mk., bare Geldgewinn, Ziehung 24. - 27. 9. cr., vorrädig bei S. Schroder, Bankgeschäft.

Die Schwemminer Radue-Wiesen vom Danneberg abwärts sollen um den 2. Haufen verpackt werden. Angebote an Gutsverwaltung Schwemmin, Post Rastow, Kreis Köslin.

von Gerlach-Parfem.

Landwirtschaftliche Winterschule Köslin.

Beginn des Unterrichts am 28. Oktober. Nähere Auskunft erteilt J. Hufschke, Direktor.

Anlieferungen von

Heu

sowie auch

Kleeheu

können täglich in unseren Lagereien erfolgen.

Kösliner Häckselwerke S. Sabatky. Telefon 40.

Darlehen jeder Höhe

auch ohne Bürgen, ein Vierteljahr zinsfrei, weiterhin bis 6%, Hypothek, Industrie-Vleih, 3% - 6%. Allgem. Verwertg.-Ges. Richter, Walter & Co. Generalvertretung: E. Reiche, Kolberg, Münderstr. 19, 2 Tr. Rüdaport.

Kaffee,

roh und geröstet, beste Qualitäten, empfiehlt billigst W. Sorth, Neutorstr. 49.

Zitronensaft

gibt das beste Erfrischungsgetränk an heißen Sommertagen. In Fl. zu 1,10, 2,- und 4,50 bei Kurt Groß, Bergstr. 2.

Stadttheater Köslin, Grünstraße.

Sonnabend, den 23. August 1919, abends 8 Uhr, auf wiederholten Wunsch zum 2. Mal: 5. Gastspiel Max Friedrich (Stadttheater Königsberg)

„Liebe“.

Eine Tragödie in 5 Akten von Anton Wildgans. Sonntag, den 24. August 1919, abends 8 Uhr, 6. Gastspiel Max Friedrich Schwanke in 3 Akten von J. Arnold u. E. Bach.

„Die spanische Fliege“.  
Heinrich Meißel. Mor Friedrich.  
Vorverkauf Otto Günthel, Markt. Sonntags 10-11 Uhr Theaterkasse.



Verein ehem. Artilleristen und Pioniere Köslins

begeht am 24. August in Lüdtke's Konzerthaus, Bergstraße, von nachmittags 3 1/2 Uhr an sein

2. Sommerfest

bestehend in Konzert, Gartenbelustigung und darauffolgendem Tanz. Hierzu sind die Kameraden mit weiten Angehörigen, sowie die verehrten Mitglieder hiesiger Militär-Vereine herzlich eingeladen. R.B.: Gäste können durch Kameraden eingeführt werden. Der Vorstand.

Köslin - Schützenplatz.

Vom 26. bis 28. August

Zirkus

Xaver Brumbach

aus Landsberg a. W.

Mittwoch, den 26. August, abends 7 1/2 Uhr  
Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit einem jeder Konkurrenz die Spitze bietenden Sensations-Wellstadt-Spielplan. - Ein Marstall edelster Raszperde. Eine Zusammenstellung alles dessen, was fünf Erdteile bieten.

Zirkus Xaver Brumbach

ist nicht mit kleineren Zirkussen ähnlichen Namens zu verwechseln, denn ein Bestand der edelsten Raszperde, sowie ein auserlesenes Künstlerpersonal stemeln das Unternehmen zu dem leistungsfähigsten. Jeder überzeuge sich schon bei der Ankunft von dem kostbaren Tierbestand.

Phänomene Araber, indische Fakire und Beduinen.

Zirkus Xaver Brumbach

war 10 Monate mit großem Erfolg im Zirkus Busch (Berlin und Hamburg) engagiert.

Zirkus Xaver Brumbach

ist überall Stadtgespräch. „Ausverkauf!“ ist die Parole. Darum besorgen Sie sich schon rechtzeitig Ihre Eintrittskarten, sonst finden Sie keinen Einlaß.

Vorverkauf im Zigaretten-Geschäft Lenge (Markt).  
Preise der Plätze: Loge num. 6.- Mk., Sperrlich 5.- Mk., Sperrlich unnum. 4.- Mk., 1. Platz 3.- Mk., 2. Platz 2.30 Mk., Galerie 1.30 Mk.

Direktion Xaver Brumbach.

Junge Arbeiter zum Aufbau des Zirkus gesucht. Zu melden Dienstag früh 6 Uhr auf dem Schützenplatz.

Variete-Schau

E. Geißler

auf dem Schützenplatz

gibt heute abend wieder große Vorstellung mit neuem Programm, sowie

gr. Konkurrenz-Amateurretten, so M. Belohnung wer imstande ist, 3mal stehend im Galopp herumzureiten.

Morgen Sonntag

2 große Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr Große Kinder- und Familien-Vorstellung, letzte Dankvorstellung abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen Vorführung der allerliebsten Papageien, Akadus, Arrasse, Hunde u. Affen. Alles weitere bekannt! Es laßet ergebenst ein

Die Direktion.

Montag findet erste Eröffnungsvorstellung in Janow statt.

Hochfeinen

Kollmops,

Sardellen,

sauren Hering

empfehl

Hans Schöneberndt, Hohentorstraße 3.

Kunsthandlung

Hugo Hell

vorm. Paul Krüger

Bergstr. 38

Fernsprechanruf

Nr. 144

Markenfrei!

Petroleum und

Seife

wieder vorräg.

Julius Schröder,

Körlinerstraße 15.

Prima

Manila-Bindegarn

eingetroffen. Offiziere daselbe zum Tagespreise.

Maschinenfabrik Schäfer.

Sprechender Papagei

ist billig zu verkaufen.

Junges Mädchen,

welches Lust hat mit auf Reisen zu gehn, kann sich melden Variete-Schau Geister, auf dem Schützenplatz.

Arbeitsmarkt.

Gutsgärtner.

Suche für älteren Gehilfen, 27 Jahre alt, den ich in jeder Weise bestens empfehlen kann, p. 1. Okt. ev. auch früher Lebensstellung, in später Verheiratung gestattet ist. Offert. erbittet Bernhard Wunsch, Gartenbaudirekt.

Gesucht zum 1. Oktober unverselbst, soliden

Gärtner,

erf. in Obst- u. Gemüsebau. Tätig v. Lande. Zeugn. u. Gehaltsnachw. an Villa Curow, Kr. Bublitz.

Suche zum 1. Oktober oder früher einen ordentlichen, fleißigen

Arbeiter

zu den Pferden bei freier Wohnung und Feuerung. Robert Kliche, Köslin.

Suche zum 1. Oktober d. Js. meine Kolonialwaren-, Feinbäck-, Zigaretten- und Weinhandlung

1 Lehrling

mit guter Schulbildung. W. Sorth, Neutorstr.

Wir suchen zum baldigen Eintritte eine perfekte stenotypische Verpflegung und Wohnung in dem Werk. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbitten

Heinrich Schroeder & Co., Kallies i. Pom.

Judie Birkin, Köslin, Kinderstube, Stuben-, Haus-, Köchen-, Landmädchen, f. hier u. außerhalb bei hohem Lohn.

Fr. Emilie Jimsch, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Junterstr. 10, 1 Tr.

Junges Mädchen, aus guter Familie zur Ausbildung in allen Zweigen des Hausbaus und zur Unterfischung der Hausarbeit bei Familienanschluß zum 1. 10. oder sofort gesucht. Offerten unter D. 446 a. d. Besch. d. Ztg. erbeten.

Stubenmädchen sucht zum 1. 9. oder später Frau v. Oetgen, Danzigerstr.

Zum 1. Oktober ein Mädchen gesucht. Frau Reichmann, Neue Bahnhofstr.

Ein Stubenmädchen und ein Küchenmädchen sucht zum 1. Oktober Frau Kahl, Dom. Neust.

Junges, kinderliebes Mädchen, 17 J., arbeitsam u. strebsam, nach bisheriger Betätigung im Elternhaus gediegene Anknüpfung in besserem Haushalt.

Stütze der Hausfrau bei Familienantritt zum 1. Oktober. Schreiben an Fräulein gelemt, im Köchen in allen übrigen häuslichen Arbeiten nicht unerfahren. Gest. Angebote unter Y. 443 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Tiermarkt.

Dom. Tietzow verkauft 5-6 Wochen alte Mastferkel.

2-jähriges junges Fohlen

steht zum Verkauf. Mielitz, Gemeindevorsteher, Labus.

Abschafkerl, sowie einen fast neuen Sackirog

verkauft Walter Treichel, Köslin.

Ferkel hat zum Verkauf Schulz, Köslin.

Stoke Wiener, 2 Monate alt, vor 1. und Ehrenpreispedimilanten Eltern, auch das Muttertier, verkauft G. Kandier, Mühlentorstr.

Anzeigen aus Janow.

Wegen dauernder Steigerung der Eisenpreise sind wir gezwungen unsere Preise auf sämtliche Artikel zu erhöhen. Ein neues System Mindestpreis 3,50 Mk. ein größeres 4-4,50 Mk.

Pieper, Dummer, Lüttschwager, Scheel.

Porträts vom Tage.

Fritz Ebert, der Reichspräsident.

Nun, da wir statt der Nationalversammlung wieder ein Reichstag, statt des Reichs-Ministerpräsidenten einen Reichspräsidenten, tritt auch die stattlich-gerundete Persönlichkeit des Reichspräsidenten, die während der letzten Wochen parlamentarischer Kämpfe dem Auge fast entrückt wieder in den Vordergrund. Am 20. August hat Herr Fritz Ebert, der bisher provisorisch zum ersten Mann des Reiches ernannt, den Eid auf die neue Reichsverfassung geschworen. Fritz Ebert, den der Papst in Rom natürlich "Du" genannt wird, ist schon ein wenig bis zu dem hinaufgewachsen, was man als "Kaiserliche" bezeichnet. Seine Persönlichkeit im allgemeinen weckt Berührungspunkte mit Mythe und Legende. Er ist ein Mann, der in Weimar noch die Geister aufeinandergeraten, in irgend einem stillen Winkel Thüringens, um sich den Strapazen der "Repräsentation" in Berlin und im Reich zu erholen. Man muß es Herrn Friedrich Ebert, der nach einander Sattler, Gewerkschafter, Journalist, Parteibeamter und Revolutionskämpfer war, lassen: Er ist ein Mann, der die Leute in Weimar erzählt, dass er es nicht will, wie "effektiv" sich der "Herr Präsident" bei der Wahl vom Bahnhof zum Residenzschloß ausnimmt. Sogar im Familienleben hat die wunderliche Schicksalsfügung der Vorkriegszeit übergriffen: im Haushalt des über Nacht zum Reichspräsidenten gewordenen herrscht ein durchaus offizieller und eingeweihter wissen, daß Frau Ebert, die sich im Haus noch (einem Verleumdungsgeschichte gegenüber) rühmt, sie ihre Kopfen selbst aus dem Keller herauszuholen, sich heute in ihren "Appartements" bewegt, als habe sie nie in irgend einem Lustschloß und nicht in einer kleinen Kasse an der Wasserfront gestanden. Ergrante, die den bürokratischen Aufstieg-Trott, "Frischens" erleben, haben damals, als man Herrn Ebert zum Reichspräsidenten fürte, herzlich (und ein wenig neidisch vielleicht) einer der Freunde des neugeborenen Reichspräsidenten dabei den nicht üblen Witz, es sei nur eine Funktionsverweisung bei der Wahl vorgekommen. "Frisch" habe Reichs-Portier in der Wilhelmstraße gewählt werden sollen, und man habe irrtümlicherweise einen Präsidenten aus ihm gemacht.

Ebert war immer einer von denen, die über die Ironie des Lebens gelacht haben, aber man darf vielleicht annehmen, daß er tief im Herzen die Verachtung der Kritik, die dieser Form sich anheftet, anerkennt. Persönlich ist von ihm, den die rote Woge der November-Revolution zur Spitze des Reichs-Präsidenten emporgetragen, nicht viel zu sagen. Durchschnitten rechts, und durchschnitten links; ein Typ, der man ihn in ungezählten Exemplaren tagtäglich auf der Straße und in der Kneipe begegnen kann; harmlos in seiner Wesensart; zum Sonntägen zu weich und talentlos, zum Pionier zu bequem und breit, zum Märtyrer zu modulationsfähig, zu abhold jedem Opfer. In der Rolle, die ihm die Geschichte der Weltgeschichte zugewiesen hat, wird Herr Friedrich Ebert vermutlich ausstarben, bis das Morgendämmerung eines ernsthaften Tages oder eine neue Wahl-Episode ihn hinübertragen wird in das Nichts, aus dem er, der Saitenspieler, einer erträglichen Zeit emporgetaucht. Sein Lebensgang, nicht seine Persönlichkeit wird Dauerwert deutscher Geschichte sein, da er einmal auf amtlichen Schriftstücken steht. Sonst aber wird man später einmal wenig von Fritz Ebert reden. Rätselhaft wird man auch später über Ebert und seine Präsidentschaft, bewundern wird man ihn nicht; das hat man heute schon verlernt.

Paul Hirsch, der Ministerpräsident von heute.

Wenig war im Kreise von kundigen Thebanern die Rede von Paul Hirsch, den die Revolution zum preussischen Ministerpräsidenten gemacht hat, und der, bevor er als Regierungsmann auf die Landmannschaft losgelassen wurde, in einem Berliner parlamentarischen Bureau stenographierte und tippend hinter einer Schreibmaschine saß. Der Herr unter den Thebanern, wegen seiner lakonisch-knappen Art an Menschen und Dingen bekannt und gefürchtet,

faßte sei Urteil über Herrn Hirsch in die sechs Worte zusammen: "Auch heute noch ein tüchtiger Stenotypist!" Damit ist alles das gesagt, was über Herrn Paul Hirsch auch nach dem 9. November noch zu sagen ist, denn der Ministerpräsident Hirsch kann kaum das tiefere Interesse des Chronisten erwecken. Sicherlich ein sehr braver und (auf seine Weise) strebsamer Mann, der indessen selbst wohl instinktiv fühlt, daß seiner Erdentage Spuren nicht lange in der Geschichte haften werden, und der darum den begreiflichen Wunsch hat, den Tag so zu nutzen, wie die, heute noch lächelnde, Möglichkeit es erlaubt. Der Ministerpräsident Hirsch ist, wie Ebert, Scheidemann und Bauer, eine typische Prägung der Revolution. Er ist ihre Schöpfung und ihr Geschöpf, und ohne den 9. November würde der Stenotypist Paul Hirsch sicherlich niemals der Enge des parlamentarischen Bureaus entronnen sein. Er ist durchschnitten von Hause aus, mehr passive als aktive Natur, weder schöpferisch noch ausgesprochen kritisch, gewissermaßen ein Schutz-Harmlosigkeit im ägenden Augenblick der revolutionären Genossenschaft. Einer von denen, die als Gemeinde-Vertreter sich ebenso gut und ebenso vortrefflich ausnehmen würden wie als Ministerpräsident, und die sehr schätzenswerte Gabe besitzen, sich nicht unnütz vorzudrängen.

Freilich: wer heute als ehemaliger Junft-Genosse des Herrn Paul Hirsch zu "Seiner Excellenz", dem Herrn Ministerpräsidenten kommt (die Novemberleute haben sich an die Sitze der "Exzellenz" überraschend schnell gewöhnt, trotzdem sie so verächtlich gegen die Konzeption an die Gültigkeit gewöhrt, sieht mit Erstaunen, was acht kurze Monate aus dem tüchtigen Stenotypisten und bescheidenen Alltagsgenossen von dazumal gemacht haben. Herr Hirsch ist als Excellenz fast so unnahbar wie ein lebhafter Olympier, und wer da erhofft hatte, daß mit dem Triumph der roten Ballon-Mütze Aktienraub und Bürokratismus verschwinden würden wie ein Nebelstreif, erlebt schmerzliche Enttäuschung. Indessen: man muß Herrn Paul Hirsch auch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wenn er in der Landesversammlung, angetan mit der ganzen Würde des offiziellen Bureaurocks, durch die Gänge zwischen den Bankreihen schreitet, die Linke grazios in der Beinfleischtasche, mit der Rechten ein klein wenig schlenkernd, die Miene undurchdringlich wie der Märchen-Mann im Mond, hier und da huldvoll und leutselig mit einem Genossen aus der grauen Alltagszeit sich unterhaltend, dann merkt man doch: das Milieu hat in Herrn Paul Hirsch einen emsigen und gelehrigen Schüler gefunden, und der Mann verliert schon mit unbestrittenem Erfolg, sein Amt in die ministeriell-traditionellen Falten zu legen. Umsonst? Nichts von Bedeutung; immerhin: warum sollte, da ein Adolf Hoffmann als Minister wider den Geist in Preußen erträglich war, ein Paul Hirsch als Premier-Minister unerträglich sein? Das arme Preußen hat seit dem 9. November schon so vieles ausgehalten. . . . es wird, so wagen wir zu hoffen, auch Herrn Paul Hirsch, Excellenz überdauern!

Herr Deser, der Eisenbahnminister.

Die Revolution hat die seltsamsten Schicksale gewoben, und es liegt unbedingt viel Wahrheit in dem Satz, den jüngst ein vom Treiben der Gegenwart Angewidelter prägte: "Wir werden nur noch von Parteifreikäuern und Journalisten registert!" Einer von denen, die auf dem Umwege über die Redaktionsstube in ein Ministerzimmer geriet, ist auch Herr Deser, der Eisenbahnminister und Breitenbacher-Graf der Revolution. Schon über zwei Jahrzehnte ist es her, seit er in Ulm an der Donau im engen Gelas des "Allgemein-Redakteurs" die demokratische "Ulmer Zeitung" redigierte und dann, als bewährter Kämpfer für die Republik wurde, in der er ein Dezennium hindurch neben Hörth, Cohnstadt und Curti einer der Träger des Geistes war, den Deutschland vor und während des Krieges ausgiebig gespürt hat. Die Erntezzeit seiner Arbeit hat Deser allerdings nicht mehr am Main erlebt: er ging im Kriege nach Stettin an die "Difsee-Zeitung" mit dem Auftrag, diesem freisinnig-liberalen Manerblümchen an der Wasserfront einen Hauch vom Odem der großen Frankfurter Schwestern einzubringen. Aber Herr Deser war ein fleißiger Redakteur und ein leidlich erträglicher Parlamentarier, ein Apostel indessen und ein Lebensweder und Willenbrecher war er nicht. Seines Wirkens Spuren haben in Stettin den Tag seines Scheidens kaum überdauert.

Aus ihm wurde ein Minister. Da Kollege Giesberts von der anderen Couleur als General-Postmeister denkbar war, trotzdem seine Erfahrungen im Postwesen erweislich nicht den Anschauungs-Unterricht am Briefkasten und am Schalter überschritten: Warum sollte es denn minder weit gewesen sein, Herrn Deser zum Chef des Flügelrades zu führen? Dessen ungeachtet hat die Vernunft des Difsee-Redakteurs zum Eisenbahn-Minister damals auch bei denen einiges Unbehagen geweckt, die den Menschen und Parlamentarier Deser vorbehaltlos schätzten. Ein Fach-Ministerium erfordert weniger einen Sprech-Minister, als einen Organisator und wenigstens im großen selbst zugreifenden Führer. Herr Deser aber ist weder das eine noch das andere; er ist in seinem Ministerium nichts weiter als der Delegierte seiner Partei, das (sagen wir einmal) demokratische Kontrollorgan, im übrigen aber der Typ der Laien, der der Führung seiner Räte überantwortet ist. Was das in einem Verkehrs-Ministerium bedeutet, das, vom Sozialen abgesehen, der Politik entrückt sein soll, haben wir in den letzten Monaten zur Genüge erfahren. In das Eisenbahn-Ministerium gehörte (um es bildlich zu umschreiben) ein Roske, und wir sehen in ihm einen Deser vergeblich bemühen, das knarrende Räderwerk leidlich in Gang zu halten. Temperament, durchgreifende Energie und unbeeirrbarer Wille sind Gottesgaben, die das Schicksal nicht ohne weiteres auf einen Redaktionsstuhl legt. Herr Deser hat es jedenfalls mit diesem Geschenk nicht bedacht: Er ist auch als Minister Publizist und leider nur das geblieben. Und wenn wir im kommenden Winter frieren müssen und unser Wirtschaftsleben sich ins Chaos verframpft, so danken wir das, nicht zuletzt, jener Laune der politischen Stimmung, die den Redakteur Deser in einen Eisenbahnminister verwandelte.

Das blaue Wunder.

Die demokratische Angst vor der Reichstagswahl.

Die Demokraten im Lande, die manchmal weiter sehen, als die in Weimar, lassen sich durch die Lockungen der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" zum Wiedereintritt in die Regierung über die Bedrohlichkeit ihrer parteipolitischen Lage offenbar nicht hinwegtäuschen. Sie rechnen mit den ersten, ordentlichen Reichstagswahlen für Januar und sehen deren Ergebnis mit großer Sorge entgegen. Ob sie dabei die Zeitrechnung nicht ohne den Herrn Reichspräsidenten Ebert machen, bleibt dahingestellt. Der jetzige erste Mann im Reich hat dieser Tage bekaunntlich zu einem wenn auch überschlagenen, so doch ungeheuerlichen Trick gegriffen. Auch ihm und seinem sozialdemokratisch-kerikalen Kabinett ist bei dem Gedanken an die Neuwahl nicht recht geheuer. Er glaubte deshalb dem immer fühlbarer werdenden Verlangen der Wählererschaft nach Ablösung der Nationalversammlung durch einen verfassungsmäßig gewählten Reichstag dadurch Genüge zu tun, daß er einfach die Untaufer der Nationalversammlung als "Reichstag" allerhöchst "verfügte". Augenblicklich hat dieser Akt die erhoffte Veruhigung aber nicht erzielt. In der schlesischen Demokratie rumort es weiter; nicht eigentlich, daß man die unverzügliche Anderräumung der Neuwahlen forderte. Aber man sieht ein, daß man den unvermeidlichen Schritt einmal doch tun müssen, und daß er um so größere Gefahren in sich birgt, je länger man zaudert; je mehr die geniale Art des weimarischen "Regierens" in der Bevölkerung auch den letzten Rest des Vertrauens zu den heutigen Machthabern untergräbt. Sehr bezeichnend ist, wie die freisinnige "Breslauer Zeitung", eines der besonnenen, bürgerlich-demokratischen Blätter, die Wahlausichten beurteilt: "Darüber", so heißt es dort, "wollen wir uns doch nicht täuschen lassen, daß, wenn heute die Wahlen zum neuen Reichstag ausgeschrieben würden, die politischen Erben der Herren von Heubrand, Graf Westarp, Nord von Wartenburg, von Graese, und wie sie alle heißen mögen, von einer Anhängerschaft getragen werden würden, wie sie härter kaum jemals die alte konservative Partei in Deutschland hinter sich gehabt hat, und zwar jetzt ohne Unterstützung des ganzen konservativen Regierungsapparats mit den vormals üblichen brutalen, direkten und indirekten Wahlbeeinflussungen. . . . Wie man hört, sollen die Wahlen zum nächsten Reichstag zu Anfang des kommenden Jahres stattfinden, also mitten in diesem fünften Kriegswinter, der für uns, die während des Krieges im Inland verblieben sind, der schlimmste aller bisherigen sein wird. Wenn dann in dieser Zeit gewählt werden wird, dann wird unsere Regierung ihr

Kösliner Streiflichter.

Nun, alter Junge, auch endlich wieder in unserm lieben Köslin angelangt, so begrüßte mich diefestrage ein Kriegskamerad mit dem mich aber bereits in der schönen Vorkriegszeit persönlich gekannte Hände umschlungen hielten. Ja, nun bin auch ich nach langen schweren Kriegsjahren, die mich von einem Kriegskampfbah nach dem anderen warfen, wieder in der Heimat. Am angenehmsten war der letzte Aufenthalt in Schirien, wo die Landschaft es für notwendig gehalten, mich, einen ausgesprochenen Landeshocher und Schriftgelehrten, im Bäume fällen und auszuweisen zu unterweisen. Da mir diese Beschäftigung natürlich nicht schmeckt, so zog ich es vor, einen dünnlichen Augenblick abzuwarten und mich auf "volnisch" zu verabschieden d. h. auszureisen. Nach dem Frischfahren bin ich nun in das alte Köslin zurückgekehrt und was muß ich hier nun alles vorfinden! Vieles hat sich verändert.

In allen Stadtvierteln wird gebudelt. Aufgerissene Straßenlaternen überall. Wenn man sich auch noch nicht zu einer vollstän- digen Neupflasterung des gesamten Straßengewirrs aufbringen konnte, es fehlt wohl an nötigen nervus rerum, so hat man doch überall fleißige Hände tätig, schadhafte und gar zu holperige Straßenzüge auszubessern. Besonders erfreut bin ich darüber und die Anlieger der Gärtnerstraße werden es mit mir sein, daß diese endlich in eine gang- und fahrbare Verfassung gebracht wird. Unsere Stadtverwaltung wird hoffentlich dafür Sorge tragen, daß die Straße grade gelegt wird und der häßliche Zaun am Eingang von der Neuentorstraße verschwindet. Aber Jaun, der seit Jahren der stille Herrger Anton Schnuppens war, weil er den Anziehungspunkt für so mancherlei "Geschäfts- sache" war. Wünschenswert wäre es, wenn man mit Eintritt der Dunkelheit an den Eingängen der in der Neupflasterung begriffenen Straßen für Beleuchtung sorgen würde. Durch die vielen Stein- wagen, am Eingang der Bismarckstraße, ist ein kleines Gebirge von Müllbergefahren, und durch die Lächer der aufgerissenen Straßen könnten leicht Unfälle entstehen. In der Bergstraße hat man seitens der städtischen Bauleitung verständiger- weise bereits für elektrische Beleuchtung Sorge getragen.

Mit der Beleuchtungsverteilung klappt es in unserm lieben Köslin, trotz der gegenteiligen Behauptung unseres weisen Pla-

zistrats, noch immer nicht so, wie in den meisten Nachbarstädten. Es wird uns doch manches vorenthalten, was in Stolp, Kolberg und anderen pommerischen Städten zur Verteilung an die Bevölkerung gelangt. Namentlich ist es mit dem Brotantrieb bei uns schlecht bestellt. Dazu kommt noch ein Nebelstand, der doch unbedingt vermieden werden müßte. Die wenigen Gramm Butter, die zur Verteilung gelangen, sind ranzig und alt. Wer hat hier die Schuld? Es ist doch unverantwortlich, daß man trotz der Knappheit der Butter, diese noch alt und ranzig werden läßt, bevor sie zur Verteilung ausgeben wird.

Zu all den hohen Preisen für Lebensmittel, Kleidung, Wohnung und so weiter soll jetzt auch noch eine Erhöhung des Brotpreises treten. Die erhöhten Kornpreise, Mahlkosten und Löhne sowie die hohen Feuerungskosten der Bäcker sollen die Verteuerung bedingen. So geht es immer weiter aufwärts mit den Haushaltskosten und die Hausfrau wird sich noch weiter über die schier unerhörlichen Preise erbofen müssen. Wann mit dem Abbau der Lebensmittelpreise begonnen werden wird, ist noch nicht ersichtlich.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete des Streiflichters ist der hier in dieser Woche ausgebrochene Theaterstreik. Ein Teil des Personals der DIRECTION Leitner verlanste trotz ihrer festen Verträge am Sonntag plötzlich höhere Gagen. Inzwischen ist aber eine Einigung erzielt worden und die Kinder Thaltas haben ihren Dienst wieder aufgenommen.

Der Besuch des Stadttheaters ist übrigens ein überaus schwacher. Es ist dies sehr zu bedauern, denn die DIRECTION ist nach den ersten Gelehrten recht bemüht, Vorstellungen herauszubringen, die künstlerisch auf der Höhe stehen. Die in der letzten Zeit zur Aufführung gelangten Bühnenwerke verdienen volle Säuser. Es ist unbedingt erforderlich, daß das kunstliebende und kunstverständige Publikum durch den Besuch der Vorstellungen dem Stadttheater die Unterstützung zuteil werden läßt, die es verdient und haben muß, soll die DIRECTION nicht wieder auf solche Sachen zurückgreifen, um sich halten zu können. Es ist doch ein bedenkliches Zeichen unserer Zeit, wenn gute Kunst, dies waren Vorstellungen wie "Hens", "Gedanken" und Georg Enaels "Meber den Wassern", verschmäht wird, - beide Vorstellungen wiesen außerordentlich schwachen Besuch auf, während das "Affen- und Hundetheater auf dem Schützenplatz kaum die zahlreichsten Besucher aufnehmen konnte!

Theobald der Kleine.

Deutsche - trauert!

Maria Sillmar.  
Auf Halbmaß senkt die Fahnen! -  
Denn Deutschland sank in Nacht,  
Zurufen euch's die Ahnen,  
Die einst es groß gemacht.  
  
Leat an die tiefste Trauer,  
Um das gesunk'ne Reich,  
O, deutsches Volk, erdhauer,  
Dein Fall kommt keinem gleich.  
  
Ein schwand die deutsche Treue,  
Dahin die Einigkeit,  
Parteilich, nicht die Neue,  
Er blüht so reich zur Zeit.  
  
Zu wachern und zu stehen,  
Ist jetzt der Deutschen Art,  
Weß denen, die so fehlen  
An deutscher Volkswohlfahrt.  
  
Mit Tansen sich vergnügen,  
Ist jetzt des Volkes Lust,  
So such's sich zu belügen,  
Trotz Schande in der Brust.  
  
O, deutsches Volk erwache! -  
Zur Ehre, Arbeit, Pflicht,  
Denk nur an deutsche Sache,  
Doch an Dich selbst - denk' nicht.  
  
Besinn Dich endlich wieder  
Daß Du ein Deutscher bist,  
Stimm an nur deutschelieder,  
Bezeug Dich als ein Christ.  
  
Dann werden deutsche Fahnen,  
Boll Anseh'n wieder weß'n,  
Die Welt und unfre Ahnen,  
Boll Stolz auf Deutsche seh'n.

blaues Wunder erleben: wie die Massen nach links zu den Unabhängigen, so werden sie nach rechts in das Lager der Deutschnationalen hinüberlaufen, und der künftige Reichstag wird ein ganz anderes Gesicht erhalten, als es die gesetzgebende Nationalversammlung trug.

Also ist es auch diesem demokratischen Blatte lieber, man sehe einstweilen die Nationalversammlung als „Reichstag“ an und schiebe die Neuwahlen solange hinaus, bis die Sozialdemokratie das Regieren gelernt hat? Die „Breslauer Zeitung“ äußert sich nicht klar darüber, man sieht nur ihre steigenden Ängste, deren Berechtigung nicht bestritten werden soll, und man sieht auch hier aus dem eigenen, demokratischen Gesändnis, den vollkommener Zusammenbruch der auf dem Zug und Trug des 9. November aufgebauten Politik des „neuen Geistes“. Die Bevölkerung hat diesen „Geist“ brutaler Unfähigkeit und Unmaßung eben satt; demnach ist, daß man sich selbst im demokratischen Lager entschließen muß, mit der Wahrheit über die Stimmung im Lande nicht länger hinterm Berge zu halten. Es ist in der Tat eine fatale Situation und niemand wird die heute noch „führenden“ Kräfte um die Fein ihrer Entschleunigung beneiden: lassen sie sogleich, d. h. zu Anfang oder Mitte des Winters, wählen, so ist ihnen die Niederlage gewiß; schieben sie die Neuwahl bis ins Frühjahr oder gar noch länger hinaus, so wird es nur immer schlimmer und die Niederlage wird zur Katastrophe! Das „blaue Wunder“ werden sie erleben, so oder so, und wir wollen ihnen kräftig dazu verhelfen.

## Der Stand der Schweinehaltung in Deutschland.

Von Oekonomierat Reiser-Berlin.

Die ungemein schwierige Lage unserer Ernährungsverhältnisse wird leider in weiten Kreisen unseres Volkes zufolge der vorübergehenden Zufuhr von ausländischen Nahrungsmitteln so völlig verkannt, daß es dringend erforderlich erscheint, an Hand der nackten Ergebnisse der Statistik aufklärend zu wirken. Daß die Zahl des Rindviehs, insbesondere der Milchkuhe in geradezu katastrophaler Weise abgenommen hat und erst in jahrelanger sorgfältigster Arbeit wieder auf ihre frühere Höhe gebracht werden kann, ist durch das fast völlige Fehlen jeglicher Fleischlieferung aus dem Inlande auch den breitesten Schichten unserer Bevölkerung fühlbar geworden. Trotzdem finden die Vorkämpfer, die auf eine Schonung des Rindviehbestandes durch Ermöglichung einer umfassenden Schweinehaltung hinauslaufen, in weiten Kreisen nicht diejenige Unterstützung, die sie nach Lage der Sache unbedingt beanspruchen müssen.

Wenn auch die letzten Viehzählungen ergeben haben, daß der vorhandene

### Bestand an Schweinen

noch ungemein weit hinter dem normalen Stand zurückbleibt, so ist doch in den jüngeren Klassen eine nicht unerhebliche Besserung eingetreten, und gerade diese wird uns in die Lage versetzen, im kommenden Winter wieder über etwas mehr Schweinefleisch zu verfügen, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß den Landwirten die Möglichkeit zur Fütterung der anzuziehenden Schweine geschaffen wird. Unser Gesamtschweinbestand betrug am 2. Juni d. J. rund 9 Millionen Stück. Er hat damit den Stand vom Dezember vorigen Jahres noch nicht erreicht, bleibt vielmehr um rund 1 Million hinter ihm zurück. Aber während im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres die Zahl der 8 Wochen bis 1/2 Jahre alten Schweine rund 3 312 000 Stück betrug, belief sie sich im Juni dieses Jahres bereits auf 3 940 000 Stück, sodaß also 628 000 Stück gleich rund 19 Prozent mehr Schweine von 8 Wochen bis 1/2 Jahre alt zur Verfügung stehen als im vergangenen Jahre. Allzu große Hoffnungen darf man allerdings daraus nicht schöpfen; denn der Stand der Schweine der gleichen Altersklasse war im Juni 1917 5,5 Millionen gegen 3,9 Millionen jetzt und bezifferte sich im Frieden vielleicht auf das Doppelte der erstgenannten Ziffer. Neben dieser Zunahme der genannten Altersklassen verzeichnen auch die 1/2 bis 1 Jahr alten Schweine eine recht

erfreuliche Zunahme; sie stiegen seit Juni 1918 von 1 212 657 auf 1 542 441 Stück, also um 27,20 Prozent. Auch Heran dürfen allzu optimistische Hoffnungen nicht geknüpft werden; denn die Zahl der 1/2 bis 1 Jahr alten Schweine betrug dicht vor dem Kriegsausbruch im Juni 1914 6 123 115 Stück, so daß der gegenwärtige Bestand noch um nicht weniger als 74,31 Prozent hinter dem letzten, allerdings sehr hohen Friedensstande zurückbleibt. Immerhin ist die verzeichnete Zunahme für unsere künftige Fleischversorgung nicht ohne Bedeutung.

Das wertvollste Ergebnis der Viehzählung aber ist, daß die Zahl der

**jungen Zuchtfaunen stark zugenommen** hat und nicht mehr allzu weit vom Friedensbestande entfernt ist. Wir hatten im Juni 1914 847 469 Zuchtfaunen gezählt. Im Juni 1919 waren es 731 140, während wir im Juni 1918 nur mit 596 718 von 1/2 bis 1 Jahre alten Zuchtfaunen rechnen konnten. Hier bieten sich also schon günstigere Aussichten, wobei aber damit zu rechnen ist, daß es sich in der Hauptsache um Erstlingsfaunen handelt, deren Einwirkung auf die Zunahme der Gesamtzahl der Schweine nicht allzu sehr überschätzt werden darf. Die Hauptsache wird auch hier sein, daß man den Landwirten die Möglichkeit gibt, diese jungen Zuchtfaunen und ihre Nachkommenschaft entsprechend zu füttern. Bei den älteren (über 1 Jahr alten) Zuchtfaunen liegen die Verhältnisse noch nicht so günstig. Wir hatten vor dem Kriege in der Regel rund 1 1/2 Millionen Zuchtfaunen. Im Reformjahr 1914 war deren Zahl auf rund 1 831 000 gestiegen, war dann bis zum Juni 1918 auf 1 068 834 gesunken und hat diese Höhe in diesem Jahre noch nicht wieder erreicht. Sie betrug am 2. Juni d. J. 932 358 Stück. Es müssen also noch mehr als eine halbe Million Zuchtfaunen herangezogen werden, ehe wir den Friedensbestand wieder erreicht haben.

Daß dies nicht geschehen wird, solange die Landwirte nicht genau wissen, daß sie die Möglichkeit haben, diese Zuchtfaunen und ihre Nachkommenschaft genügend zu füttern, liegt auf der Hand. Das Reichsernährungsamt wird also im Interesse der Bevölkerung kaum besser handeln können, als wenn es schleunigst dafür sorgt, daß die entsprechenden Mengen an Kartoffeln und Gerste aus der neuen Ernte zu diesem Zwecke freigegeben werden.

### Träger der Wirtschaft.

Es dürfte auch für die weitere Deffentlichkeit von Interesse sein, sich einmal Worte vor Augen zu halten, die ein sozialdemokratischer Minister während der Sozialisierungsdebatte seinerzeit in der Nationalversammlung gesprochen hat. Und zwar deshalb, weil alle und unmittelbar Folgen und Wirkungen spüren und tragen müssen, die von unserer Wirtschaft Zubalt und Gestaltung ausgehen. Weil jeder Einzelne im Volke mit tausend Fäden an das Wirtschaftsleben geknüpft, weil jeder Einzelne im Volke mit all seinen Bedürfnissen unlöslich mit unserer wirtschaftlichen Entwicklung verbunden ist. Mit Aufstiege wie mit Niedergang. Auf Gedeih und Verderb. Deshalb hören wir Folgendes:

Der Staat ist kein geeigneter Träger der Wirtschaft; er soll und kann die oberste Aufsicht führen, der oberste Sachwalter der Gesamtheit sein, Interessengegenstände mit Weisheit und Gerechtigkeit ausgleichen. Aber er soll mit seinen starren Formen, mit seinen ehrlichen, aber auch oft käppischen Manieren nicht in das feine System von Adern und Nerven eingreifen, das dem Volkskörper die nahrunggebenden Säfte zuführt. Das geschäftliche Handeln soll er im Rahmen der im Interesse des Volksganzen gebotenen Notwendigkeiten denen überlassen, die vermöge ihrer Zugehörigkeit zu dem betreffenden Wirtschaftszweige Verstandnis für die Bedürfnisse derselben besitzen, und bei denen auch das Gefühl der Verantwortlichkeit für das Gedeihen dieses Wirtschaftslebens durch die Verbindung mit den eigenen Interessen geschärft ist.

Nicht, was der Minister hier in seiner Amtseigenschaft gesprochen, sondern was er als Anhänger des sozialistischen Dogmas gesagt, ist so überaus interessant. Nichts da mehr von sozialistischer Wirtschaft, nichts da mehr von Ausschäl-

tung des Individuums; und gewiß deshalb, weil der Sprecher jener Wahrheiten durch die Wirklichkeit des wirtschaftlichen Lebens eines besseren belehrt worden ist. Wir betonen es immer und immer wieder. Eine weit stärkere wirtschaftliche Betätigung von Reich, Staat und Kommune als bisher, wird in der jetzigen und künftigen Wirtschaft aus verschiedenen Gründen heraus unbedingt einschließen müssen. Wie ebenso unbedingt die absolute Vorrangstellung des Volksgemeinwohles zu gelten hat. In aller Zukunft. Wenn auch der Minister — es war Bissel, der die zitierten Worte gesprochen hat, — aus seinen ersten Sätzen eine zu weit gehende Folgerung gezogen und insfolgedessen aus dem im „Interesse des Volksganzen gebotenen Notwendigkeiten“ heraus ein unmögliches Einengungs- und Verschachtelungssystem konstruiert hatte, so enthalten die Worte doch Grundgedanken, die im Hinblick auf unsere wirtschaftliche Entwicklung nicht verlegt werden dürfen. Den Bedürfnissen eines Wirtschaftszweiges müssen die darin Tätigen durch ihr Verstandnis für diesen Wirtschaftszweig gerecht werden. Und das Gefühl der Verantwortlichkeit für das Gedeihen des Wirtschaftslebens muß durch die Verbindung mit dem eigenen Interesse geschärft sein. Zwei Sätze, wohl zu beachten. Nicht zuletzt von den Kommunalisierungsfanatikern.

### Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 12. bis 18. August 1919.

Die staatliche Bewirtschaftung der Hafenernte hat nach fast fünfjähriger Dauer mit dem 15. d. Mts. ihr Ende erreicht. Die Beschlagnahme ist aufgehoben, die Landwirte können künftig frei über ihre Hafervorräte verfügen und die Händler das Geschäft, unbehindert durch Höchstpreisvorschriften und sonstige Beschränkungen wieder aufnehmen, so daß Angebot und Nachfrage von nun ab die allein preisbestimmenden Faktoren bilden. Die Preise, die am letzten Sonntagabend bei Eröffnung des freien Verkehrs am Berliner Markt bewilligt wurden, nämlich 53—58 Mark für schnelle Abladung, 50—52 Mark für August und 45—47 Mark für September-Lieferung, bewegen sich, wie zu erwarten war, wesentlich über den bisherigen Höchstpreisen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß im Schleichhandel in letzter Zeit noch Preise bis 120 Mark bezahlt werden mußten. Für die weitere Gestaltung der Preise wird natürlich das Ergebnis der Ernte und andererseits die Aufnahmefähigkeit des Konsums ins Gewicht fallen. Die Nachrichten über den Felderbestand lauten im allgemeinen nicht ungünstig, so daß bei anhaltend vorteilhaftem Wetter mit einem betrübenden Ertrag gerechnet werden darf. Was den Verbrauch anlangt, so wird man sich erst nach einiger Zeit ein Urteil bilden können. Die starke Nachfrage, die sich jetzt kundgibt, ist nach der bisherigen unzulänglichen Versorgung durch die amtlichen Verteilungsstellen gewiß begründet, aber nicht maßgebend. Aber auch die Friedenserfahrungen lassen keinen Schluß auf den weiteren Geschäftsverlauf zu, denn die Pferdehalter haben in den Kriegsjahren mit geringeren Futtermengen zu wirtschaften gelernt, und es muß sich erst zeigen, wie sich der Absatz der Fournagehändler gestaltet. Die Verhältnisse des Auslandes sprechen zurzeit nicht mit, denn an einen Bezug fremden Hafers, der sich auf 1700—1800 Mark je Tonne stellt, ist selbstverständlich nicht zu denken.

Verantwortlich für Politik und Unterhaltungsteil: Hauptredakteur Günther Herrich; für Derisches u. Provinz Hans Meißner; für den Anzeigenteil: Hans Reigelsieb. Druck und Verlag: Fürstentümer Zeitung u. G. Sämtlich in Köslin. Berliner Schriftleitung: August Storm, Berlin.

**Flechten Wunden**  
Preis 2,70 und 5,10 M.; erhältlich in Apotheken. Man hüte sich vor Nachahmungen und bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei  
**Tutogen-Laboratorium, Szittkehmen-Kominten.**

**Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.**  
Bisher beantragte Versicherungen 1700 Mill. Mark. Leistungen für Kriegsterbefälle 35 Millionen Mark.  
Dividenden der Versicherten in den Kriegsjahren 1914/18: 39 Millionen Mark.  
Aufnahme vom 10. Lebensjahre an.  
Auskunft erteilt:  
Bezirksvertreter: Martin Bauer, Köslin, Rosenstr. 17.  
Vertreter: Johs. Nachtigall, Köslin, Bahnhofstr. 5.

**Hans Hoffmeister, Dentist**  
Bergstraße 24 (im Hause des Herrn Kurt Bastian).  
Sprechstunden von 9—3 Uhr.  
Zahnersatz in sämtlichen Ausführungen sowie Zahnbehandlung.  
Fernsprecher 573.

**Geschlechts-Kranke!**  
Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!  
Gonorrhöiden, frischer u. veralt. Ausfluß, Sellung in kürzester Frist, Syphilis, ohne Berufstörung, ohne Einspritzung und andere Gifte. Manneschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der drei Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztl. Gutachten u. Hunderten freiwil. Dankschreiben Gebetteter. Zusendung kostenlos gegen 25 Pfg. in Marken für Porto in verschloß. Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin 928, Potsdamerstraße 123 B. Sprechstunden: 9—10, 3—4 Uhr außer Sonnabend und Sonntag. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gelangt werden kann.

**Fahradreifen,** große Mengen, In- und Auslandsware, alle Größen.  
**P. Grubke,** Gärtnerstraße 15.

  
**la Futterkalk**  
Marke 6  
wieder vorrätig.  
Kurt Groß, Köslin,  
Bergstr. 2. Tel. 130.

Lithographische  
**Stadtpläne**  
der Stadt Köslin  
entworfen  
von Kreisbaumeister Leptien  
Maßstab 1:2500  
vorrätig in der Geschäftsstelle der  
**Fürstentümer Zeitung**  
u. G.

**Bettmöbelen**  
Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft gratis. Verandhaus Wohlfahrt, München 354, Isabellstr. 12.  
Auskunft umsonst bei  
**Hämorrhoiden**  
Versand von ausfließenden  
Broschüren durch die  
Reichert'sche Apotheke,  
Elbing.

**Neuer Rollwagen,**  
40 Ztr. Tragf., verlässlich bei  
A. Dräger, Runder Teich 6.


Soeben erschienen:  
**Der erste Parteitag**  
der  
**Deutschnationalen Volkspartei**  
am 12. und 13. Juli 1919 in Berlin.  
Stenographischer Bericht mit den Bildern der Redner des Parteitag und der deutschnationalen Mitglieder der Preussischen Landesversammlung.  
Preis 1,50 M.  
Zu beziehen durch die  
Geschäftsstelle der  
**Fürstentümer Zeitung A.-G.**  
Köslin, Bergstraße 26.  
Verlag des „Kösliner Volksblattes“.

**Achtung! Automobilbesitzer!**  
Autodecken und Schläuche werden schnell repariert.  
Lieferung von sämtlichem Automobilmaterial.  
Vulkanisierungsanstalt  
**William Müller, Stettin,** Deutschstr. 27.

  
In **E. Beihl's Dampf-Bettfedern-Reinigungs- und Desinfektions-Anstalt**  
Mühlentorstraße 11  
werden die Bettfedern durch sachmännische Bearbeitung hundert Prozent schön.  
Abtötung von Motien garantiert.  
Auf Wunsch wird abgeholt u. zugestellt.

**Feder Raucher**  
ob jung oder alt, welcher mit diesem  
Laster behaftet ist,  
Sie sparen Ihr Geld; daher bestellen  
**kann es lassen**  
Sie unser bewährtes „Abstin“ Mark 4,  
Nachn. 45 Pf. (ausreichend zur 3 wöchigen Kur).  
Ueber 1000 Dankschreiben. **Deutsch u. Co., Neukölln, Postfach. (318)**

**Fahrraddecken**  
defekte werden schnellstens repariert  
Vulkanisierungsanstalt  
**William Müller, Stettin,**  
Deutschstr. 27.

  
Moderne  
**Kneifer, Brillen, Lorgnon, Ferngläser, Thermometer, Barometer.**  
**Werner Fris, Nemstorstr. 18.**

**Heu und Stroh**  
neuer Ernte,  
sowie Hafer  
ab 15. August läuft in  
Waggonladungen und stellt für  
Stroh Pressen.  
**Hermann Elkeles,**  
Getreide- u. Fournagegroßhandlung,  
Neukölln, Berlinerstraße 89.  
Telefon Neukölln 260 u. 268.  
Telegraphenadresse:  
Getreideelkeles Berlin.

**Zahn-Praxis**  
**Martin Wulke**  
vorm. Reichs  
Köslin, Bergstr. 7  
Eingang Junferl.  
Sprech. 9—1 und 3—6.  
Telephon 416.